

Pösemmer Zeitung.

Fünfundsechzigster

Jahrgang.

 Freitag, 8. November
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Nr. 526.

 Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt viertel-
jährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

 In der Expedition zu richten und werden für die an
denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10
Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Die allgemeinen Bestimmungen über das Volks- schul-, Präparanden- und Seminarwesen,

welche der Herr Kultusminister Fall unterm 15. Oktober erlassen hat und welche bestimmt sind, an die Stelle der — man kann wohl sagen — berückichtigten Schulregulative vom 1. — 3. Oktober 1864 zu treten, entsprechen den günstigen Erwartungen, welche man davon im Voraus zu hegen sich berechtigt hielt, durchaus. Es wird damit die Schule aus der Dienstbarkeit der Kirche erlöst, in welche sie, um ihr eine Bichtung angedeihen zu lassen, durch die Reaktion der fünfziger Jahre hineingeworfen worden war, und dieses spricht sich schon schon in der Fassung aus, welche sich der zur Vornahme des Beschlusses erschienenen und beliebt gewordenen parastatistischen Entwürfen enthält und schlicht und verständlich, wie es sich in Schulangelegenheiten ziemt, die Dinge bei ihrem rechten Namen nennt. Was in der Schule von den Kindern erlernt wird, das soll denselben dazu helfen, edle rechte Menschen zu werden, welche sich unter Anderen zur Freude und dem Vaterland zur Ehre ein fruchtbar und glückliches Leben führen und denen die Schätze der Bildung, welche die nationale Arbeit in Jahrhunderten aufgeschöpft hat, nicht wie verbotene Früchte erscheinen, deren Genuß unselig macht, sondern, welche davon zu ihrer Erhebung genießen und damit die Tafel des Lebens schmücken. Die Religion wird unter den Bildungselementen des deutschen Volkes stets eine hohe Stelle einnehmen. Der Religionsunterricht der Schule soll das Herz leuchten und es mit Verehrung vor den ewigen Vorbildern menschlichen Wandels und mit werththätiger Liebe für die Mitmenschen erfüllen; er darf aber nie zu einer äußeren Dressur ausarten, in welcher unverständliche dogmatische Begriffe gedächtnismäßig eingepägt und die konfessionellen Unterschiede als trennende Merkmale eingeschärft werden. Indem der Religionsunterricht der Schule jenen finstern Selbstabstreift, welchen die Nummer-Stichel-Regulative ihm aufgedrückt hatten, wird er wieder zu einem nationalen Bildungselement und hört auf die Quelle konfessioneller Anfeindungen und Zerklüftungen zu sein. Die neuen Bestimmungen stecken das von der Schule zu erreichende Ziel höher als bisher und weisen ihm gleichzeitig einen fruchtbringenden Weg, indem sie auf das Begreifen mehr Werth legen als auf das Einprägen, mehr zum eigenen Denken anregen, als die gedächtnismäßige Aneignung bevorzugen wollen. Die „allgemeinen Bestimmungen über das Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen“ werden daher wegen der Richtung, in welcher sie ergangen sind, einer befähigten Aufnahme beim deutschen Volk sicher sein können; eine Kritik der Einzelheiten von sachmännischer Seite wird vielleicht hier und da eine Stelle aufdecken, an welcher eine bessere Wahl hätte getroffen werden können; die politische Bedeutung dieser Maßregel wird dadurch jedoch nicht berührt. Da der Kultusminister die Aussicht auf den Erlass eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes uns nicht eröffnen kann, weil er für die Einbringung eines solchen der Zustimmung des Staatsministeriums bedarf und in diesem so viele heterogene Elemente sich befinden, daß über Vorlagen, welche nicht ganz untergeordneter Art sind, oder nicht ganz brennende Staatsinteressen betreffen, nur schwierig ein allgemeines Einverständnis sich erzielen zu lassen scheint, hat er wenigstens so viel gethan, als in seiner Macht stand; er hat im Verwaltungswege das „System“ beseitigt, welches unter seinen Vorgängern das herrschende gewesen war, und so sind wir ihm persönlich denn vor Allem unsern Dank dafür schuldig und brauchen denselben nicht auf seine Kollegen zu übertragen, unter denen sich manche befinden, welche mit der Beseitigung des früheren Systems im Volksschulwesen wohl schwerlich sich beeilt haben würden, wenn es dabei auf ihren Vortritt angekommen wäre. Es mag hier genügen, auf den Mangel an Harmonie hinzuweisen, welcher in unserm preussischen Ministerium besteht; derselbe spricht sich in einer ganz verschiedenartigen Tendenz der einzelnen Verwaltungsressorts aus; er vermindert aber außerdem mit die bisherige Unfruchtbarkeit unserer Gesetzgebung, sobald sich um die Regelung von Fragen handelt, welche nicht als Ressortfragen zu betrachten sind, sondern allgemeine Staatsinteressen betreffen und also recht eigentlich durch das Staatsministerium im eigentlichen Sinne zu entscheiden wären. (BAC.)

Deutschland.

△ Berlin, 7. November. Die entschiedene und konsequente Haltung der Regierung gegenüber dem Herrenhause, welche auch gestern wieder in der „Prov.-Corr.“ einen so energischen Ausdruck gefunden, scheint endlich auch in dem Lager der Opposition eine Ernüchterung zu Wege zu bringen. Man hatte sich dort bis zum letzten Augenblick den weitgehendsten Täuschungen hingelassen und wollte an die Festigkeit und den Ernst des Regierungsprogramms gar nicht recht glauben. Namentlich stützte man sich auf Nachrichten, welche die Stimmung in Berlin als eine der Kreisordnungsreform ungünstige darzustellen suchten. Im Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Behauptung, so wie ich höre, auch noch in diesen Tagen von Seiten der Führer der ultra-konservativen Partei Schritte gethan, um sich aus Berlin neuen Rath, wenn nicht gar direkte Unterstützung für die oppositionellen Bestrebungen zu holen. Der völlige Mißerfolg dieser Schritte spiegelt sich in dem Leitartikel der gestrigen „Kreuz-Zeitung“ wieder, dessen Ton plötzlich sehr bescheiden und kleinlaut geworden ist. Das Organ der Opposition setzt seinen Widerspruch gegen den Pairschub nur noch in sehr gedämpften Lauten fort; es bestreitet nicht mehr die Berechtigung des Schubs, sondern sucht nur noch, denselben als dem Geiste der Verfassung widersprechend, darzustellen. Zum Schluß hebt der Artikel noch einmal mit äußerster Anstrengung die erlahmten Flügel und verschafft sich Linderung seiner Beklemmung in dem leidigen Trostgedanken, ein Pairschub sei denn immer doch noch besser, als wenn sich die Mitglieder der Opposition eines Gefinnungswechsels

schuldig machen würden. Man ersieht hieraus, daß die Partei der Ultras die Unvermeidlichkeit des Pairschubs jetzt selber begriffen hat. Dieser plötzliche Umschwung in der Auffassung der Situation erklärt sich wohl durch das sehr glaubhafte Gerücht, daß von Seiten vieler konservativer Persönlichkeiten der Versuch gemacht worden, den Pairschub durch die an kompetenter Stelle niedergelegte Versicherung und Zusage, daß auch jetzt noch ohne einen solchen eine Mehrheit für die Reform im Herrenhause zu Stande gebracht werden solle, zu hintertreiben. Ob dies Versprechen ernst gemeint war, mag dahingestellt bleiben; sicher aber ist, daß die Regierung dafür kein Ohr gehabt, sondern mit unverwandtem Auge den Weg weiter geht, der durch das Verhalten des Herrenhauses vorgezeichnet ist. Allen entgegengesetzten Nachrichten gegenüber kann ich mit der größten Bestimmtheit behaupten, daß in der Situation eine neue den Intentionen der Regierung ungünstige Wendung nicht eingetreten ist und daß auch die neuesten Mittheilungen aus Berlin das vollste Einverständnis des leitenden Staatsmannes mit dem Staatsministerium konstatiren. Es steht — wenn es möglich wäre, heute noch mehr als je — fest, daß die Regierung sich in voller und unbedingter Uebereinstimmung mit der Krone und dem Ministerpräsidenten über die notwendigen Schritte in Bezug auf das Herrenhaus befindet. Pairschub und Durchführung der Kreisordnungsreform sind als unerlässlich und unwiderruflich anzusehen.

△ Berlin, 7. November. Wie schon nach dem Kriege von 1867 hat auch mit Abschluß des letzten Krieges auf Grund der Erfahrungen desselben eine Neubearbeitung des Mobilmachungsplans und der diesen ergänzenden oder in ihr einschlägigen Bestimmungen stattgefunden. Es befinden sich hierunter namentlich auch die Organisation des Stappenswesens und die Bestimmungen über den Eisenbahntransport imbegriffen. Dem Vernehmen nach sollen gerade diese Dienstzweige durch die darüber erlassenen Bestimmungen eine fast vollständige Aenderung erfahren haben. Es sind, soviel darüber verlautet hat, für den Fall einer erneuten Mobilmachung diese gesammten Dienstzweige einem dem großen Hauptquartier beigeordneten General-Inspiziteur unterstellt worden, zu welchem wieder für jeden Armee-Befehl ein Inspiziteur beigeordnet werden wird, dem für die betreffende Armee die Ueberleitung des Stappenswesens, des Eisenbahnverkehrs, der Feld-Intendantur, des Sanitätswesens, der Stappen-Telegraphie und Feldpost obliegt. Diesen sämtlichen Branchen wird dabei jedoch für die innere Leitung und Verwaltung ihrer Reports eine ausreichende Selbstständigkeit gewahrt bleiben und sollen namentlich ihrer eigentlichen Funktionen als Dienstzweige des Mobilmachungsplans für die Truppenbewegung wie das Kolonnenwesen der einzelnen Armee-Corps und Armeen nach von den bisher beobachteten Normen durchaus abweichenden Grundrissen neugeordnet werden. Es fallen danach in Zukunft die Packkarren und Offizier-Packpferde sämtlich fort und sollen dieselben durch Wagen ersetzt werden. Ebenso sind die Offizier-Equipagenwagen in Fortfall zu treten bestimmt, wogegen als Ersatz jeder Kompanie und Eskadron ein zweispänniger, und dem Bataillon oder Kavallerie-Regiment außerdem noch ein vier-spänniger Packwagen zugetheilt werden. Außerdem wird die Zusammenstellung von Fuhrparks-Kolonnen aus gemieteten Zivil-Fuhrwerken fortan ganz unterbleiben und bei jedem Armee-Corps durch fünf militärisch organisirte Kolonnen à 80 Wagen ersetzt werden. Das Gleiche gilt auch für den Feld-Munitionskorps. Die Zahl der Kolonnen und der in diesen enthaltenen Fuhrwerke wird dadurch allerdings sehr beträchtlich erhöht werden, doch wird andererseits nach dem im letzten Kriege mit den gemieteten Fuhrwerken und zum Theil zwangsweise gezeigten Gespanne gemachten üblen Erfahrungen die neuerdings verfügte Aenderung als unerlässlich bezeichnet. — Nach neueren Nachrichten sollen bei einem künftigen Kriege oder Mobilmachungsfalle für die Landwehr jedes Armee-Corps 2 Landwehr-Bataillone als Depot oder Ersatz-Bataillone aufgestellt werden. Bisher war hierfür pr. Armee-Corps nur 1 Bataillon und zwar das Reserve-Landwehr-Bataillon bestimmt, welche Bataillone jedoch, soweit die Mannschafsstämme dafür schon vorhanden waren, in dem Endabschnitt des letzten Krieges ebenfalls mit mobil gemacht und theilweise auch aktiv verwendet worden sind. Andererseits werden indeß für den oben bezeichneten Fall die Komplettierungsmaßregeln für die Landwehrruppen nothgedrungen Weise eine durchgreifende Aenderung erfahren müssen, da bei dem normalen Verlauf der Verhältnisse der Mannschaftsstand, für die gesammte süddeutsche Landwehr erst binnen 12, resp. 10 Jahren, und selbst für die norddeutsche Landwehr, soweit dieselben nicht den altpreussischen Provinzen angehörte, erst binnen fünf, resp. sieben Jahren als komplett angenommen werden kann. Voraussichtlich dürfte dies durch eine erhöhte Heranziehung der Ersatz-Reserve erster Klasse erfolgen, und erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß die vorerwähnten Landwehr-Depot-Bataillone zum Ausereiziren derselben bestimmt sind. In einer jüngst veröffentlichten Stärkeübersicht des Garde-Corps finden sich übrigens für den Kriegsfall, bei den Regimentern desselben, außer den Ersatz-Bataillonen auch noch vier Feldbataillone mit aufgeführt. Auch hat die Aufstellung solcher Bataillone bekanntlich 1866 bei allen den schon vor 1861 bestandenen preussischen Regimentern stattgefunden. Zur Zeit und noch für mehrere Jahre hinaus würde indeß eine derartige Maßregel ebenfalls nur durch eine entsprechende gesteigerte Heranziehung der Ersatz-Reserve bewirkt werden können, die außerdem bei den Stärkeverhältnissen, welche sowohl die französische, wie die russische Armee durch die in beiden Staaten eingeführten Wehrverfassungen angenommen haben, für Deutschland geradezu als unerlässlich angesehen werden muß.

△ Der Gesetzentwurf über die obligatorische Zivilehe ist bekanntlich in einer Kommission ausgearbeitet worden, in welcher die drei beteiligten Ressorts — Kultus, Justiz und Inneres — durch besonders zu diesem Zweck designirte Räte vertreten waren. In dieser Kommission herrschte, wie einigen Blättern geschrieben wird, über das Prinzip des Gesetzes von Anfang an völliges Einvernehmen; die Schwierigkeiten, welche sich erhoben, bezogen sich ausschließlich auf die thatsächlich vorhandenen Verhältnisse. Daß es sich hierbei nicht um Schwierigkeiten handelt, welche geheime Gegner des Gesetzes künstlich geschaffen oder übertrieben hätten, ergibt sich aus der vollständig verbißten Thatsache, daß dasjenige Mitglied der Kommission, welches am Entschiedensten die Schwierigkeiten, mit denen der Gesetzgeber in dieser Materie zu kämpfen hat, im Schooße der Kommission betonte, der Delegirte des Ministers des Innern, Geh. Regierungsrath Woh-

lers war, ein Mann, der wegen seiner entschieden liberalen Gesinnung hinlänglich bekannt ist. In der That hat sich denn auch die Unmöglichkeit herausgestellt, in allgemeiner Weise und für den ganzen Umfang der Monarchie von vornherein die Behörden zu bezeichnen, welche mit der Beurkundung des Personenstandes beauftragt werden sollen. Die Kommission hat sich dahin geeinigt, der Regierung die einzelnen Fälle der Bezeichnung der Behörden anheimzustellen und nur dadurch einen Fingerzeig gegeben, daß sie eine Bestimmung in das Gesetz aufnehmen, welche gewissen Beamten die Verpflichtung auferlegt, das Amt des Zivilstandsbeamten, wenn ihnen dasselbe durch die Regierung übertragen wird, anzunehmen. Gleichwohl ist es, meint die „Spen. Z.“, immer noch fraglich, ob die Regierung nicht gezwungen sein wird, namentlich in den ländlichen Bezirken der östlichen Provinzen besondere Zivilstandsbeamten zu ernennen. Das Zustandekommen der Kreisordnung würde allerdings die Ausführung auch dieses Gesetzes wesentlich erleichtern.

— Dem Vernehmen der „N. N.“ nach, tritt der bisherige Redakteur der „Beboer Nachrichten“, Dr. B. Endrulat, in den Staatsdienst, indem er das ihm angetragene Amt eines Bibliothekars an der Universität Strassburg angenommen hat.

— Am 31. Oktober hat, wie der „N. N.“ berichtet wird, der Magistrat der Stadt Memel den Kaufmann und Stadtrath Wilhelm Richter, lange Zeit Obervorsteher der Kaufmannschaft, zur Präsentation für das Herrenhaus gewählt.

— Der am Montag durch Präsident Delbrück eröffneten Reichskommission wegen der Salzsteuer ist preussischerseits eine Denkschrift über die in Betracht kommenden Ersatzsteuern vorgelegt worden.

— In analoger Anwendung des Erlasses vom 11. April d. J. wegen Feststellung der Maischbottigsteuer hat der Finanzminister bestimmt, daß auch bei Berechnung der Material-Brandweinsteuer in Brennereien, welche mehrere Betriebspläne in einem Kalendermonate abgeben, die überschüssigen Mengen des steuerpflichtigen Materials, welche weniger als den der Besteuerung zu Grunde liegenden Einheitsfuß betragen, nicht bei jeder einzelnen Deklaration, sondern nur bei der Gesamtabgabe der Deklarationen eines Monats dergestalt außer Betracht bleiben dürfen, daß diejenigen Mengen, welche bei Feststellung des vorangegangenen Betriebsplanes für denselben Monat keine Steuereinheit gebildet haben, auf die folgenden Betriebspläne übertragen und erst bei dem letzten Betriebsplan der Deklaration beigegeben werden.

— Wie der „Hamb. Anzeiger“ berichtet wird, sollen einige Vorstandsmitglieder des Vereins der Posthilfsunterbeamten und kontraktlichen Diener, welche im Namen und im Auftrage ihrer Kollegen beim Fürsten Bismarck, resp. beim Reichstage um Verbesserung der Lage dieser Postbeamtenkategorie petitionirt haben, durch Verletzung gemäßigter Grundsätze bestraft werden.

— In Folge der Typhus-Epidemie werden die Lebensversicherungen derartig beeinträchtigt, daß die angestellten Versicherungs-Agenten die Untersuchungen kaum mehr bewältigen können, und sie sich schon theilweise der Assistenzärzte zu bedienen haben.

— Wie die „Spen. Ztg.“ von glaubwürdiger Seite hört, hat der frühere Polizei-Präsident, Herr v. Wurmb, eine ansehnliche Geldsumme hierher zur Vertheilung an diejenigen Beamten des tgl. Polizei-Präsidiums gesandt, welche während seiner Amtsführung in seiner unmittelbaren Nähe sich befunden haben. Die Vertheilung hat bereits begonnen und haben einzelne Beamte bis 50 Thlr. erhalten.

— Nach dem nächstjährigen Etat erhalten bei dem Stadtericht in Berlin Gehälter: Der Präsident 3500 Thlr., drei Direktoren je 2500 Thlr., 14 Räte und Stadtrichter 800 bis 1800 Thlr., im Durchschnitt 1300 Thlr., in Abstufungen von 100 Thlr.; ein erster Staats-Anwalt 1800 Thlr., fünf Staatsanwälte und vier Staatsanwalts-Gehülfen 800 bis 1500, im Durchschnitt 1150 Thlr.

△ Hamburg, 4. November. Wie die „H. C.“ hört, hat der Senat dem von der Bürgerchaft amendirten Gesetz-Entwurf, betreffend die Umwandlung der hamburgischen Bankvaluta wohl seine Zustimmung ertheilt, wünscht aber noch einige redaktionelle Aenderungen, die als dringlicher Antrag für die Mittwoch-Sitzung an die Bürgerchaft gelangen sollen. Die Bankvaluta-Angelegenheit wird ohne Zweifel zu ihrem Abschluß gelangen, da gegen lediglich redaktionelle Aenderungen von keiner Seite Einwendungen zu erwarten sind.

△ Aus Mecklenburg-Schwerin, 5. November, wird der „Volks-Zeitung“ geschrieben: Man hätte erwarten sollen, daß die strelitzische Regierung die von ihr oktroyirte, von der Bevölkerung freilich abgelehnte sog. Verfassung für das Fürstenthum Rügenburg ihrerseits respektiren würde. Statt dessen oktroyirt sie lustig weiter, ohne sich um die von ihr geschaffene Landesvertretung zu kümmern, indem sie eine für die Rügenburger Bevölkerung mit großen Kosten verbundene neue Schulordnung für die Landesschulen erlassen hat. Von den 62 Dorfschaften des Fürstenthums Rügenburg haben sich nun 53 Dorfschaften mit einer Beschwerde an die strelitzische Landesregierung gewandt, in welcher sie nachweisen, daß das Schulwesen eine Landesangelegenheit sei, welche nur in Gemeinschaft mit der Landesvertretung geordnet werden könne, und daß die landesherrlichen Einkünfte aus dem Fürstenthum, deren jährlichen Ueberschüsse auf 150,000 Thlr. veranschlagt werden, hinlängliche Mittel darbieten, um ohne Heranziehung der Gemeinden eine bessere Dotation der Lehrstellen herbeizuführen. Schließlich erbitten die Petenten die Zurücknahme der Schulordnung bis dahin, daß durch Gewährung einer ihrer billigen und gerechten Wünsche entsprechenden Landesverfassung es ermöglicht werde, das gesammte Landschulwesen in verfassungsmäßigem Wege zu ordnen.

△ Breslau, 4. November. Der Bestimmung der tgl. Regierung zu Oppeln, welche die Aufhebung der einflussigen polnischen Schule anordnet, ist eine zweite Verfügung gefolgt, welche die Ersetzung der als Lehrerin der hiesigen Mädchenklasse angestellten Schulschwester durch einen weltlichen Lehrer oder eine Lehrerin in baldige Aussicht stellt. Darüber entstand nun eine arge Bestürzung im hieral-tramentarischen Lager. Man sammelt von Haus zu Haus die Stimmen getreuer Schäflein für eine Petition wegen Beibehaltung der Ordensschwester — als Lehrerin.

△ Grefeld, 2. November. Wie arg der Unfug gewesen, welchen gestern der schlecht wie gut bekleidete Pöbel gegen die Mitglieder der altkatholischen Gemeinde verübte, beweist folgende Bekanntmachung der Polizei:

„Bei Gelegenheit des gestrigen Gottesdienstes in der Menno-nitenkirche sind Teilnehmer am Gottesdienste vom Publikum mehrfach

in roher Weise verhöhnt und sogar thätlich beleidigt worden. Es wird gegen die Wiederholung derartiger Exzesse hierdurch mit dem Bemerkung gewarnt, daß gegen diejenigen, welche durch Zusammenrottung Straßensperrungen verursachen, durch Schreien und Pfeifen oder durch beleidigende Ausrufungen und Handlungen die öffentliche Ruhe oder die gottesdienstliche Handlung stören, ohne Ansehen der Person, und zwar durch sofortige Verhaftung eingeschritten und ihre Bestrafung nach der Strenge der Gesetze veranlaßt werden wird."

Frankfurt a. O., 5. Novbr. Nicht geringes Aufsehen erregt es hier, daß unser Oberbürgermeister, Herr v. Knebel, seinen Sitz im Herrenhause während der Debatte über die Kreisordnung nicht eingenommen hat, sondern trotz der geringen Entfernung von 10 Meilen von der Hauptstadt hier geblieben ist. (Nat.-Z.)

Dresden, 5. November. Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben: „Kaiser Wilhelm wird nicht wenig überrascht sein, wenn er in Dresden eintrifft, sein Berliner Brandburger Thor wiederfindet. Der feiner Vollendung entgegengehende kolossale Triumphbau am Eingange des Kaiser-Wilhelm-Platzes in Neustadt ähnelt nämlich, von der fehlenden Quadriga abgesehen, täuschend dem Bau des Brandenburger Siegesthores zu Berlin und wird einen prächtigen Anblick gewähren.“

Dresden, 6. November. Der „Spen. Btg.“ wird geschrieben: „Die gegenwärtige Wiederberufung der Stände gerade kurz vor dem großen Landesfest wurde allgemein so gedeutet, daß man dieselben zugleich zu Zeugen und Theilnehmern dieses Festes machen und so dem Feste selbst einen neuen Glanz durch Vertretung gleichsam des ganzen Landes in seinen gesetzlichen Repräsentanten verleihen wolle. Was aber geschieht? Als das vom Ober-Hofmarschallamte ausgearbeitete Programm zu den Festlichkeiten im offiziellen „Dresdener Journal“ erscheint, glauben die, welche erlesen (wenigstens die bürgerlichen Kreise), ihren Augen nicht trauen zu sollen. Da ist erstlich unter den Damen, welche bei der Feier an bevorzugter Stelle mitzureden sollen, die Gemahlin des Präsidenten der ersten Kammer“ ausgesetzt (jenes durch seine schroffen Angriffe im streng aristokratischen absolutistischen Sinne auf den Bürgermeister von Leipzig in der ersten Kammer verurtheilten Herrn v. Zehmen), während von der Frau des Präsidenten der zweiten Kammer nicht die Rede ist. Da ist zweitens, während der Mitglieder der Kammer, außer den Präsidenten, nirgends sonst im Programm gedacht wird, ganz hinten am Schlusse gesagt: Die „Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften“ nebst Gefolge und den Personen der ersten Hofrangordnung würden sich in einem Zuge durch die Zimmer des königlichen Schlosses bewegen und „der König wolle geruhen, daß diesem Zuge die bei Hofe vorgestellten Damen und Herren und die Mitglieder des hier versammelten Landtages zusehen!“ Daß dieses Programm in ständischen Kreisen, besonders in den Kreisen der Abgeordneten zur zweiten Kammer, aber auch weit darüber hinaus in den Kreisen der Bevölkerung einen Sturm der Indignation hervorgerufen, können Sie denken. Es sind auch, wie man hört, von der zweiten Kammer aus Schritte entweder in Vorbereitung oder schon in der Ausführung begriffen, um den damit gegen die Kammer im Ganzen oder gegen ihr bürgerliches und volkshäufiges Element im Besonderen geführten brutalen Schlag zu parieren oder zurückzugeben. Wenigstens wird es dahin gedeutet, daß in den letzten Tagen die zweite Kammer mehrmals nach den öffentlichen Sitzungen heimlich oder vertraulich hielt. Doch wird die Sache äußerst geheim gehalten; nur soviel erfährt man aus Andeutungen von Ständemitgliedern, daß die Absicht sei, das zur Bühne so eleganten Schimpfes Nöthige energisch zu thun, jedoch in einer solchen Weise, daß dadurch das Fest nicht gestört oder das königliche Jubelpaar nicht unbedenklich um der Ungeklärtheit seines Oberhofmarschalls willen gedrückt werde.“

Darmstadt, 4. November. Wie der „M. Z.“ mitgeteilt wird, hat die groß. Regierung schon vor längerer Zeit dem bischöflichen Ordinariat in Mainz erklärt, daß, wenn sie das seit bei Bestimmung von katholischen Pfarrern übliche Verfahren vorerst einhalte, um die notwendige Wiederbesetzung erledigter Pfarren zu bewerkstelligen, in seiner Weise präjudizirt werden, vielmehr dessen aus den seit her geltenden Normen, namentlich der Verordnung vom 8. Febr. 1830 folgenden Rechte ausdrücklich vorbehalten werden sollen. Das seit her übliche Verfahren besteht darin, daß der Bischof vor definitiver Ernennung eines Pfarrers bei der Staatsregierung anzufragen hat, ob diese in bürgerlicher und politischer Beziehung bei der Ernennung nichts zu erinnern findet, und daß im Fall der Beanstandung die Ernennung nicht stattfinden darf. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, dem von ihr aufgestellten Programm entsprechend, auch das hier fragliche Verhältniß durch das der nächsten Ständeverammlung vorzulegende Gesetz zu ordnen.

Darmstadt, 5. Novbr. Ueber das auf der hessischen Nordbahn vorgekommene Unglück liegen der „Hess. Morgen-Zeitung“ nähere Mittheilungen vor. Der fahrplanmäßig um 8 Uhr Abends von Warburg abgehende Personenzug entgleiste, als er bei Haubena aus dem Einschnitt heraus auf den Damm kam. Die Maschine und der Tender fielen rechts, die Wagen links an der Böschung herunter. Mit Ausnahme zweier Wagen, welche auf dem Damm stehen blieben, ist alles Material zertrümmert. Lokomotivführer und Heizer sind durch das aus dem Tender in Folge des Stoßes hervorströmende heiße Wasser schwer verbrannt, aber nicht, wie berichtet, getödtet. Ein einjähriger Freiwilliger (Fusar), der in einem Coupé zweiter Klasse nahe hinter dem Postwagen saß, ist der einzige Tote. Leichte Kontusionen haben mehrere Passagiere erlitten, die meisten kamen jedoch mit dem Schreck davon. Der Postwagen hat sich mehrmals den Damm herunter überschlagen und ist völlig zertrümmert, aber die Postbeamten sind mit unbedeutenden Verletzungen davon gekommen. Der Schaden ist beträchtlich. — (Die Ursache des Unfalls wird nach einer amtlichen Notiz in einer im Verhältniß zur Konstruktion der Lokomotive zu großen Fahrgeschwindigkeit vermuthet. Der Oberbau der Bahn befand sich in gutem Zustande.)

Theater.

Wenn man von Scribe's Lustspielen die glänzende äußere Technik oder das, was man in der Theatersprache die „Mache“ nennt, abzieht, so bleibt gewöhnlich nichts weiter übrig. Der überraschende Effekt ist es, worauf es ihm ankommt. Seelisches Leben deutet er nur ganz flüchtig an und poetische Wahrheit, von der realen Wahrscheinlichkeit zu schweigen, existirt für ihn nicht. Aber das Ganze ist, wie gesagt, geschickt gemacht, mit Ausnahme etwa der Schlussentwicklung, die zu meist in durchaus undramatischer Weise von außen, durch einen deus ex machina, erfolgt. Das Lustspiel „Frauenkamp“ ist in diesem Genre eins der besten Scribe'schen und wohl geeignet, zu amüsiren. Es bezieht zudem eine Rolle, welche jeder Salondarstellerin reichliche Gelegenheit zur Betätigung ihres Wissens und Könnens giebt und bei nur einigermaßen schauspielerischer Befähigung zum Erfolge verhilft. Die Rolle der Gräfin d'Autreval wird daher gewöhnlich zu Debuts benutzt, und mit derselben führte sich gestern auch Fräulein Janson bei uns ein. Der Totaleindruck, den wir von ihrer Darstellung empfingen, war ein guter. Die Künstlerin besitzt ohne Zweifel Intelligenz, nicht zu unterschätzende Routine und vor Allem Eleganz. Die letztere fällt umso mehr ins Gewicht, als sie im Allgemeinen täglich mehr von der Bühne verschwindet. Wirklich vornehme Männer und besonders vornehme Damen sind auf dem Theater nachgerade so selten geworden, daß man jede Erscheinung in dieser Richtung mit aufrichtigem Vergnügen begrüßt. Fräulein Janson verfügt außerdem über ein klangvolles Organ und Geschmaack für Toilette. Dagegen scheint ihr, nach dieser Partie zu urtheilen, der Ausdruck tieferer Empfindung nicht voll zu Gebote zu stehen, und ihre Sprechweise bedarf noch mancher Korrektur. Ihre Rede überstürzte sich nicht selten und sprudelte dann bunt durch-

München, 3. November. Wie gemeldet wird, ist dieser Tage eine Entschliessung der Staatsregierung an sämtliche Kreisregierungen ergangen, welche sich auf eine Ueberwachung der Bauernvereine und deren Versammlungen bezieht. Die Regierung scheint also das revolutionäre Treiben der radikalen Ultramontanen doch nicht länger ruhig ansehen zu wollen. Die Herren vom Vaterland wird dies freilich wenig einschüchtern. Sie sind anderweiter Stützen sicher. „Volkshote“ und „Vaterland“ veröffentlichen heute nun wieder eine Bekanntmachung des Grafen Arco-Zinneberg als Vorsitzenden des katholischen Kasino's in München, worin derselbe ein Schreiben des Kardinals Antonelli zur öffentlichen Kenntniß bringt, worin dieser Namens des Papstes dem „katholischen Kasino“ in München Dank und Anerkennung für empfangene 9437 Fl. 34 Kr. ausspricht. Von dieser Summe hat das „Bairische Vaterland“ 1400 Fl. gesammelt und eingeliefert, wofür ihm noch ein separater päpstlicher Dank ausgedrückt wird.

Strasburg, 4. November. Ueber das Optionsresultat in hiesiger Stadt wird jetzt Folgendes gemeldet: Es haben optirt 4710 Personen, davon nahmen jedoch 1471 ihre Erklärungen wieder zurück, es bleiben also Optanten 3239. Bei 115 Optionen, die sich auf circa 260 Personen beziehen, ist die wirkliche Domizilverlegung jedoch noch zweifelhaft. Unter den Optanten befinden sich 1185 Männer über und 693 unter 20 Jahren. Am stärksten vertreten sind die Handwerker, wovon 451 optirt haben. Tagelöhner sind ausgewandert 151, Kaufleute 141. Dann folgen der Reihe nach 78 Retiriers und Eigenthümer, 70 Militärs und 53 Zivilpensionäre, 31 Eisenbahnbeamte, 25 Studenten, 23 Lehrer, 20 Chemiker und Künstler, 19 niedere Staatsbeamte, 17 Aerzte, 16 Avoués, 14 Justizbeamte u. und kein Pfarrer.

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Der Landtag von Niederösterreich hat seine Thätigkeit mit einer Manifestation eröffnet, welche der Wahlreform galt. Der Landtag hat nicht nöthig, einen ihm neuen Beschluß zu fassen, einem ihm neuen Gedanken Ausdruck zu geben. Er braucht nur einen Beschluß zu wiederholen, den er bereits vor drei Jahren, der erste unter allen verfassungstreuen Landtagen, gefaßt hat, um Zeugniß dafür abzulegen, daß die von ihm vertretene verfassungstreue Bevölkerung keine dringendere politische Aufgabe kennt, als die Lösung des Reichsraths von den Landtagen. Der Nikolaische Antrag, der ohne Zweifel vom Landtage zum Beschlusse erhoben wird, wird seine Nachfolger auf den übrigen verfassungstreuen Landtagen sicherlich haben. — Der böhmische Landtag wurde ohne jedwede Feierlichkeit eröffnet. Dies hat darin seinen Grund, daß die letzte Session des prager Landtages nicht geschlossen, sondern nur vertagt wurde, weshalb das Landtags-Präsidium die gegenwärtige Session lediglich als eine Fortsetzung der nach ihrer achten Sitzung im Mai d. J. unterbrochenen vorigen Session ansieht. Darum entfiel auch die Abhaltung eines Hochamtes. Die Vorlage über die Reform der Landtags-Wahlordnung wurde vom Abgeordneten Simbeck (aus dem Großgrundbesitz) eingebracht. — Bemerkenswerth ist die vom thyroler Landtag kommende Nachricht, daß sämtliche Abgeordnete von Südtirol, auch die klerikalen, nicht erschienen sind. Auch die Mandatsniederlegung des ultramontanen südtyrolischen Grafen Thun muß aufpassen. Hatte doch noch gestern das Organ der Ultramontanen das Erscheinen der „konservativen“ Wälschtyroler als zuverlässig angekündigt. Was geht da vor?

Paris, 5. Novbr. Ueber die auswärtigen Angelegenheiten wird die Postkarte des Herrn Thiers, wie dieser selbst schon seinen Ministern eröffnet hat, nur einen kurzen und banalen Passus, nämlich die übliche Versicherung enthalten, daß die Beziehungen Frankreichs zu den fremden Mächten durchaus friedlicher und freundschaftlicher Art seien, und daß Europa dem Werke der Wiedergeburt dieses Landes mit aufrichtiger Sympathie folge. Mehr kann Herr Thiers in der That nicht sagen, ohne der Wahrheit allzu sehr Gewalt anzuthun. Die Isolirung seines Kabinetts ist nach wie vor eine vollständige. Die Hausfreunde des Elysée und der Präfektur von Versailles wollen sogar bemerkt haben, daß der einzige Vertreter einer bedeutenden fremden Macht, der früher mit dem Präsidenten einen intimen Verkehr unterhielt, Fürst Orloff, seit seiner Rückkehr von der Berliner Entrevue in den Salons des Staatsoberhauptes ein viel seltenerer Gast geworden sei. Es mag dem russischen Diplomaten bei den zudringlichen Komplimenten der offiziellen oder gar der Gambetta'schen Presse wohl etwas schwind geworden sein und ein gewisses polnisches Element, welches in der hiesigen polnischen Gesellschaft, namentlich seit der Vermählung des Fürsten Gartoryski mit einer Prinzessin von Orleans, wieder in den Vordergrund trat, kann ihn ebenfalls nicht angenehm berührt haben. Dieses polnische Element unterhält auch hier mit den ultramontanen Kreisen einen intimen Verkehr und giebt sich dort das Ansehen, am Wiener Hofe noch mächtige Verbindete zu haben. Auf publizistischem Felde ist der vor einiger Zeit aus der

österreichisch-ungarischen Staatskanzlei in Gnaden entlassene Hofrath Klaczko sein eifrigster Agent; es muß aber zur Steuer der Wahrheit gesagt werden, daß Graf Apponyi, der seit dem Berliner Fürstentage ebenfalls viel reaktivirt geworden, der Wirkksamkeit dieses Schriftstellers vollkommen fern steht. Wenn Herr Klaczko in den anonymen diplomatischen Artikeln des „Journal des Débats“ den Grafen Andrassy beräuchert, so ist das, wie man mir versichert, eine captatio benevolentiae, die am Ballhausplatz in Wien kein Echo findet und eher sogar verstimmt. Auch haben diese sogenannten wiener Korrespondenten des genannten Blattes schon seit einiger Zeit nichts von sich hören lassen; das aufrichtig freundschaftliche Verhältniß, welches sich zwischen dem österreichischen und dem deutschen Kaiserhofe herangebildet hat, scheint nicht nach ihrem Geschmaack zu sein. (Spen. Z.)

Paris, 3. November. Das unter dem Vorsitze des Herrn A. de La Valette zur Errichtung eines Denkmals für Herrn Thiers zusammengetretene Comité hat von dem Rabinetschef des Herrn Thiers folgende Zuschrift erhalten:

„Versailles, 1. November 1872. Meine Herren! Der Herr Präsident der Republik hat auf indirektem Wege Kenntniß davon erhalten, daß Sie den Plan gefaßt haben, ihm mittelst einer Nationalsubskription ein Denkmal zu errichten. Herr Thiers ist von dieser Absicht, die für ihn und für diejenigen, die sie hegen, nur ehrenvoll sein kann, sehr gerührt. Aber er hat mich beauftragt, Sie zu bitten, Ihrem Project keine Folge zu geben. Ehren, wie die, welche Sie Herrn Thiers erweisen wollen, haben erst für die Nachwelt eine Bedeutung. Die Mittheilungen können nie gute Richter sein. Selbst wenn sie, was schon sehr schwierig ist, ganz unparteiisch sind, so nehmen sie doch keinen Standpunkt ein, der ihnen ein erschöpfendes Urtheil gestattet. Der Tod allein, indem er die Laufbahn abschließt, ermöglicht der Geschichte, das Ganze des Lebens, das er unterbrocht und heiligt, zu umfassen. Dem Richterstuhl muß es füglich überlassen bleiben, Herrn Thiers, wenn die Zeit gekommen sein wird, zu richten. Frankreich hat ihm schon die schönste Belohnung zuerkannt, die er bei Lebzeiten empfangen konnte: es hat ihm die große und mühevollen Pflicht anvertraut, es zu regieren. Er erfüllt diese Pflicht mit der unermüdlichsten Hingebung, und alles, was die guten Bürger, die sich beeifern, ihm ihre Dankbarkeit zu bezeugen, heute für ihn thun können, ist: ihn in der liberalen und zugleich konservativen Politik, die er zu der seinigen gemacht hat, und die allein das Heil der französischen Gesellschaft sichern kann, zu unterstützen. Genehmigen Sie u. Barthélemy St. Hilaire.“

Das amtliche Blatt veröffentlicht folgende Note: „Die deutsche Regierung hat bestimmt, daß die Pakvorschriften vom 1. November d. J. an in Elsaß-Lothringen streng gehandhabt werden sollen. Die französischen Reisenden, die sich in die annektirten Provinzen zu begeben wünschen, werden sich daher mit einem von einer französischen Behörde ausfertigten und von einem deutschen Gesandten oder Konsul visirten Paß zu versehen haben.“

Der Maire von Eprenay hat folgende Proklamation an den Mauern seiner Stadt anschlagen lassen:

„Theure Mitbürger! Ich habe an den Präsidenten der Republik folgende Depesche gerichtet: „Die deutsche Garnison verläßt uns. Im Namen der Stadt Eprenay habe ich die Ehre, Hrn. Thiers, dem Präsidenten der Republik, den Ausdruck unserer tiefsten Dankbarkeit und die Versicherung unserer ganzen Ergebenheit für seine weise Regierung zu überreichen. Theure Mitbürger! Ich habe noch einen Dienst von Euch zu verlangen. Das in Dormans in Garnison liegende deutsche Bataillon verläßt diese Stadt erst am 3., verbringt die Nacht in der Umgegend und kommt wahrscheinlich am 4. durch Eprenay. Haltet noch während vier Tagen die Fahne Frankreichs verborgen; steckt sie erst nach vollständiger Räumung auf. Wir werden bald uns selbst zurückgeben; aber wieviel sie gewonnen, werdet Ihr, ich bin dessen sicher, daß sein, was Ihr im Unglück wart: nämlich klug, zurückhaltend, ruhig und würdig. Vergesst nicht, daß unsere Brüder der benachbarten Departements noch für lange Zeit zu leiden haben; möge diese Erinnerung Eure Freude mäßigen.“

Eprenay, 1. Nov. 1872.

Der Maire: F. Blandin.

Spanien.

Madrid, 4. November. Die Bureaux des Kongresses haben den Ausschuß gewählt, welcher über den Antrag, Sagosta in Anklagestand zu versetzen, Bericht erstatten soll. Alle Gewählten gehören der radikalen Partei an. Inzwischen ziehen die oppositionellen Blätter einen ähnlichen Mißbrauch öffentlicher Gelder vor die Oeffentlichkeit, den eines der Häupter der Ministeriellen begangen haben soll. Wie nämlich das „Diario Español“ erzählt, verlangt die Regierung von dem Kongresse eine nachträgliche Kreditbewilligung, in welcher unter anderen Posten auch eine von Ribero, während er Minister des Innern war, ausbezahlte Summe von 27,000 Duros als Lösegeld für einen von andalusischen Banditen gefangenen Bürger ausgeworfen ist. Wie das Blatt hinzusetzt, hätte Ribero keine gesetzliche Befugniß gehabt, eine solche Zahlung zu leisten; daher diese Sache noch schlimmer sei, als die Gesetzesübertretung, wegen deren Sagosta angeklagt worden. Wenn auch dieser Vergleich hinkt (denn es ist sträflicher, die Gelder der Staatskasse zu verwenden, um Wähler zu erkaufen, als um Gefangene auszulösen), so wird die Angelegenheit doch der Aufklärung bedürfen.

einander, und namentlich gingen die Endsyllben vielfach verloren. Das sind indeß Fehler, die sich bei erstem Willen leicht und schnell beseitigen lassen. Wie weit das Individualisirungstalent der Künstlerin reicht, wird erst nach mehreren Rollen entschieden werden können. — Die übrigen Mitwirkenden hatten sammt und sonders nicht ihren besten Tag. Fräulein Treptow war farblos als in früheren Partien und die Herren Higrath, Wehn und Kröter standen mit den ihrigen auf nicht besonders freundschaftlichem Fuße. Möglich, daß der leider nur spärlich besetzte Zuschauerraum daran die Hauptschuld trug. Wir haben selten ein so leeres Haus wie gestern gesehen, aber die wenigen Anwesenden ließen der Debutantin Gerechtigkeit widerfahren.

Ein Orkan auf Sicilien.

Ein entsetzliches Unglück hat vor Kurzem die blühende Stadt Palazzolo heimgesucht. Da wo noch vor wenigen Stunden die beiden volkreichen Quartiere Guardia und Fiume grande standen, wo das neue Theater und eine Reihe kleiner Paläste die Fierde der Stadt waren, zeigen sich dem Auge des entsetzten Zuschauers nichts mehr als Trümmerhaufen neben Trümmerhaufen. Fünf Minuten eines unbeschreiblich schrecklichen Orkans genügt, das Antlitz des reizenden Ortes so zu entstellen, und Hunderte von Familien in trauriges Elend zu stürzen. Selbst die ältesten Männer erinnern sich nicht, ein ähnliches Unwetter erlebt zu haben; selbst die Erdbeben haben hier kein so großes Unheil angerichtet. Häuser bis auf den Grund hinweggefegt, andere halb zertrümmert, Mauern der ganzen Länge nach zerpalten und umgelegt, als ob sie sich an die Nachbarhäuser anlehnen wollten, Dächer gänzlich abgedeckt, Gewölbe eingestürzt, Balkons von den Häusern abgerissen, Balken und Rahmen verschoben oder ganz zer-

brochen, Bäume aus dem Boden herausgerissen, das ist das Bild, welches die ganze Nordost-Seite der Stadt darbietet.

Es existirt übrigens kein einziges Haus, das sein Dach und seine Fensterscheiben nicht wenigstens zur Hälfte erneuern muß. Um es kurz zu fassen, kann man ohne Uebertreibung sagen, ein Drittel der Stadt ist ruiniert und mehr als tausend Familien sind obdachlos im strengsten Sinne des Wortes. Andere Familien sehen sich auf einen Winkel ihres Hauses angewiesen. Der Schaden, den der Orkan in der Stadt und auf dem Felde angerichtet hat, wird über eine Million gerechnet. 32 Personen sind auf der Stelle todt geblieben, wie viele verwundet sind, hat noch nicht festgestellt werden können. Der Präsident der Provinz und andere obrigkeitliche Personen haben sich schleunigst auf die Unglücksstätte begeben, um, soweit es im ersten Augenblick möglich ist, zu helfen. Soldaten und Carabinieri räumen den Schutt weg und sorgen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Ein Komite hat sich gebildet, um Unterstützungen einzusammeln und an die Nothleidenden zu vertheilen und wird zu dem Ende einen Aufruf an die Provinzen und Gemeinden Siciliens erlassen.

* Dr. Buschmann, der Verfasser der jüngst erschienenen Brochüre über Richard Wagner, sagt in einer Entgegnung auf eine Besprechung in der „Südd. Presse“: „Der Herr Rezensent zweifelt, ob die Wissenschaft der Psychiatrie im Stande und berechtigt sei, einen Menschen, der sich, wenn auch in extravaganter Weise, so doch mit allgemeiner Zurechnungsfähigkeit im sozialen Leben bewegt, für irrsinnig zu erklären. Er (der Rezensent) scheint seinerseits eher geneigt, Wagner für einen bössartigen Charakter als für einen Geisteskranken zu halten. Hierauf erwidere ich ihm unter Hinweisung auf meine Schrift und die darin mit Absicht nur aus den Werken der bedeutendsten Fachgelehrten ausgewogene Charakteristik einer konkreten Krankheitsform, daß die Wissenschaft einen Menschen

Die deutschen Besitzer von Schuldtiteln der Stadt Madrid haben sich an den Präsidenten des Ministerraths gewandt, um sich zu beschweren, daß sie seit zwei Jahren keine Zinsen bezogen hätten, indem sie zugleich auf den Mißkredit, in welchem die Hauptstadt Spaniens deshalb nothwendig fallen mußte und auf den Nachtheil hinweisen, den dieser Umstand für jede künftige Anleihe haben würde. Die „Epoca“ fügt dieser Mitteilung hinzu: „Die Gläubiger haben Recht, und die Lage der Gemeindeverwaltung von Madrid rechtfertigt solche Verzögerungen nicht.“

— Drei Postwagen sind von den Carlisten bei Figueras angehalten worden. Die Reisenden wurden gänzlich ausgeplündert; ein Engländer und ein Postillon wurden verwundet. In Bayserda wurden die Sturmgelöcher geläutet.

Italien.

XXX Rom, 3. November. Die Provinzial-Deputation von Mantua hat an alle Deputationen und Gemeinden des Königreichs nachstehendes Zirkular erlassen:

„Der 23. Oktober ist der größte Unglücksstag für unsere Provinz geworden. Fast zu gleicher Zeit durchbrachen die Ufer des Po auf seinem rechten Ufer bei Ronchi unter Nevere und bei Broda, nahe St. Benedetto und der Dalgio auf dem linken Ufer bei Casoli und der Mincio bei Mantua ihre Dämme, überschwemmten in 21 Gemeinden 70,000 Hektaren des fruchtbarsten Landes, verbreiteten überall Schrecken und Elend und vertrieben über 92,000 Personen von ihrem Heerde. Die Regierung, die Provinz und die Gemeinden strengen alle ihre Kräfte an, um den Unglücklichen zu helfen, aber das Elend ist zu groß, deshalb wendet sich die Provinzial-Deputation als Provinzial- und Zentral-Hilfskomitee an alle Provinzen und Gemeinden des Königreichs und rechnet in dem unaussprechlichen Unglück, was ihre Provinz betroffen hat, auf Beweise des Edelmuths und der Hochherzigkeit, welche bei Unglücksfällen in irgend einem Theile des gemeinsamen Vaterlandes immer geliefert worden sind. Der Präfect als Vorsitzender. G. Borghetti.“

!! Rom, 5. November. Der römische Correspondent der „Roma“ von Neapel berichtet:

„Im Vatikan ist eine Art Post eingerichtet worden, welche die Correspondenz der Priester, Mönche und Nonnen umsonst befördert, indem man sie an der dem Papste und den Cardinälen eingeräumten Brief-Porto-Freiheit mit theilnehmen läßt. Man hat berechnet, daß dieses Privilegium dem Staate theuer zu stehen kommt, als die Befreiung der Parlamentsmitglieder vom Briefporto. Man hat im Vatikan, um es gerade heraus zu sagen, einen förmlichen Schmuggel eingerichtet, und nicht bloß für Briefe und Paquete, sondern auch für Waaren. Außerdem werden Bilder, Kostbarkeiten, seltene Handschriften, Gemälde und Statuen, kurz Alles, was Werth, in Kisten mit päpstlichen Wappen ins Ausland geschickt. Die Regierung weiß es, sie hat aber nicht den Muth, energisch einzugreifen und den so schlaue eingerichteten Schmuggel zu unterdrücken.“

Großbritannien und Irland.

London, 5. November. Das Meeting, welches gestern unter dem Vorsitz des Lord-Mayors die Bekämpfung des Sklavenhandels an der Ostküste Afrikas zum Zwecke hatte, war nicht bloß ein zereemonielles Abschiedsfest für Sir Bartle Frere, sondern lieferte den Beweis, daß dem Lande nicht minder wie der Regierung die Abschaffung dieses scheußlichen Menschenhandels ernst am Herzen liegt. Mehrere unserer angesehensten Kirchenfürsten und Sittenmagistrate hatten sich eingefunden, nicht zu reden von vielen andern einflußreichen Männern, durch deren Anwesenheit die Versammlung Weihe und Nachdruck erhielt. Sir Bartle Frere selber sprach zwar wenig und, als Träger einer diplomatischen Mission, mit sichbarer Zurückhaltung; da er jedoch die Versicherung gab, daß die Regierung fest entschlossen sei, seiner Sendung den erwünschten Erfolg zu sichern, liegt in dieser inhaltsschweren Zusicherung die beste Gewähr für ein befriedigendes Ergebniß seiner Reise. — Unser Landsmann Sir Julius Benedict hat die Leitung des Handel-Musikfestes, welches in großartiger Weise am 26. December in Nottingham stattfinden soll, übernommen. — Der junge Deutsche Paul May ist vor die Geschworenen gewiesen und dem Gefängnisse Old Bailey übergeben. Er weinte, daß er seinen Freund hier habe, der sich seiner annehmen könnte, daß nicht einmal sein Vater herüber gekommen sei, um ihm zu helfen. Die Anklage lautet auf absichtlichen Mord, verübt an Hermann Nagel am 21. August.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. November. Der russische Jesuit Fürst Sagarin hat unlängst eine französische Schrift unter dem Titel: „Un fils de l'Empereur Nicolas“ herausgegeben, worin er den Kaiser Alexander wegen der strengen Maßnahmen, die er nach Unterdrückung des polnischen Aufstandes von 1863 gegen die Polen in Anwendung gebracht hat, vollständig rechtfertigt und nachweist, daß er von Standpunkt der russischen Politik nicht anders handeln könne. Er sagt u. A.: „Bedauern wir das tapfere und unglückliche Polenvolk und meinen wir über den Verfall seiner verfolgten Religion, aber verurtheilen wir ohne Varnherzigkeit und mit ganzer Strenge jene tollkühnen Freyer, welche den ungleichen Kampf mit Rußland herausgefordert und Andere in denselben hineinzogen. Alexander II. konnte nicht anders handeln, als er gehandelt hat; er mußte die Polen mit unnachlässiger Strenge in die Schranken der Ordnung zurückweisen, und hat es gethan.“

Warschau, 6. November. Nachdem die ausgedienten Mann-

erst dann für geisteskrank hält, wenn sein Handeln und seine Geistesprodukte die Symptome einer bestimmten Psychose zeigen, wie man sie in allen Irrenhäusern studiren kann. Ich habe nicht zeigen wollen, daß Wagner einen konfuseu Kopf und einen perniciösen Charakter besitzt; das haben denkende Menschen längst gewußt; sondern ich wollte mittheilen — und das hat das gebildete Publikum und auch der Herr Regensent nicht gewußt — daß Wagner's psychische Korruption die bestimmten, von der psychiatrischen Symptomenlehre längst fixirten Merkmale einer wohlgekannten Krankheitsform in sich trägt. Daß solche Kranke, bevor sie dem Irrenhause verfallen, sich zuweilen jahrelang in Gesellschaft bewegen können und nur in einzelnen Momenten die Pervertirtheit ihres psychischen Daseins offenbaren, ist in meiner Schrift zur Genüge gesagt.

* Während der Aufführung der „Hufrau“ im Burgtheater machte ein schlichter Theaterarbeiter einen leider vergeblichen Versuch, den Selbstmord eines jungen, schönen Mädchens, einer Baroness, zu verhindern. Als nämlich im vierten Akte Vertha, Freiin von Borotin, in weiteren Kreisen auch unter dem Namen Fräulein Freichen bekannt, an die Rampe tritt und den Giftbecher an die Lippen setzt, fühlte sie plötzlich etwas Schweres sich auf ihren Nacken niederdrücken; der Becher fuhr vom Munde weg, sie wandte sich um und sah den Vorhang, der langsam niederrollend eben im Begriffe war, sie dem düsteren Schauplatz ihres tragischen Geschehens zu entrücken und sie belächelnder, heiterer Unterhaltung mit dem Publikum zu überlassen. Die hartnäckige Selbstmörderin gewann aber noch so viel Zeit, zwischen dem Vorhang und dem Podium hindurch ins Schloß Borotin zurückzuschlüpfen und als nach kurzer Pause die Gardine, ihren nutzlosen Rettungsversuch aufgebend, wieder in die Höhe ging, leerte das unglückliche Mädchen, in ihrem traurigen Vorhaben nicht weiter behindert, den tödlichen Becher zu Neige. Der betreffende Theaterarbeiter, der auf dem Schuttboden das leider vergebliche Liebeswerk vollbracht hatte, rebete sich dahin aus, er sei noch Neuling und habe, verzeihend, daß zum Fallentlassen des Vorhanges zwei Glockenzeichen gegeben werden, beim ersten Zeichen schon denselben in verfrühtes Rollen gebracht.

schaften sämmtlicher Waffengattungen der russischen Landarmee schon im September gleich nach Aufhebung der Sommerlager auf unbestimmten Urlaub entlassen worden sind, hat ein kaiserlicher Befehl jetzt auch umfassende Beurlaubungen für die Marine angeordnet. Dieser Befehl bestimmt, daß alle Marinesoldaten, welche zu Neujahr d. J. eine 10-jährige Dienstzeit vollendet haben, auf unbestimmten Urlaub, von allen Marineabtheilungen aber so viele Mannschaften, als für den Winterdienst entbehrlich sind, auf die Dauer der 6 Wintermonate entlassen werden sollen. — Der Minister der öffentlichen Aufklärung hat nachgegeben, daß die christliche Schulen besuchenden Schüler mosaischer Religion am Sonnabend und an den 7 jüdischen Hauptfesten auf den Wunsch ihrer Eltern vom Schulunterricht entbunden werden dürfen. In der Zirkularverfügung des Kurators des warschauer Lehrbezirks, in welcher diese Ministerialentscheidung den Direktoren der verschiedenen Lehranstalten zur Nachachtung mitgetheilt wird, sind die 7 jüdischen Hauptfeste namentlich aufgeführt. — In Wolhynien sind neuerdings wieder mehrere katholische Kirchen von der Regierung konfisziert und in orthodoxe Kirchen umgewandelt worden. — Der immer größere Dimensionen annehmende wirtschaftliche Ruin der litthauischen und südwestlichen Gouvernements hat den Minister der Staatsgüter, Walujew, veranlaßt, von den betreffenden General-Gouverneuren einen Bericht über den Zustand und die Bedürfnisse der Landwirtschaft in den genannten Gouvernements einzufordern, in dem zugleich Vorschläge zur Hebung derselben gemacht werden sollen. Um eine positive Grundlage für diesen Bericht zu gewinnen, sind zu gemeinschaftlicher Beratung Vertrauensmänner nach Wilna und Kiew berufen worden, welche eine Denkschrift über die Bedürfnisse der Landwirtschaft ausarbeiten sollen. Unter diesen Vertrauensmännern befinden sich auch mehrere polnische Gutsbesitzer, welche, wie man hört, an erster Stelle die Aufhebung des seit 1865 für die Polen bestehenden Verbotes der künftigen Erwerbung von Grundbesitz als eines Hauptbedürfnisses für die gedeihliche Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse beantragen wollen. — Die bereits angeordnete Deportation des Emigranten Wiktor Flasko nach dem Innern Rußlands ist aus dem Grunde sistirt worden, weil derselbe gegen das kriegsgerichtliche Erkenntniß an den Kaiser appellirt hat und die kaiserliche Entscheidung abgewartet werden soll. Dem Verurtheilten wird hauptsächlich schuld gegeben, daß er lediglich zum Zwecke der ungehinderten Betreibung der polnisch-nationalen Propaganda im Königreich Polen die Annesie nachgesucht habe.

Griechenland.

Athen, 26. Oktbr. Das Gerücht, daß die Minister Ephyliotakis und Maurokordatos beim König in Korfu ihr Abschiedsgesuch eingereicht hätten, bestätigt sich, und zwar sind dieselben, wie man jetzt erfährt, dazu durch die unkluge und ungeschickte Art veranlaßt worden, mit welcher der Minister-Präsident die Laurionfrage angefaßt und gründlich verfahren hat. Die Nachricht, daß der König dem Herrn Deligiorgis zu seiner Denkschrift über diese Angelegenheit Glück gewünscht, wird in Abrede gestellt, und zwar von glaubwürdiger Seite. Man darf vielmehr annehmen, daß die Tage dieses Ministers gezählt sind, zumal wenn, wie jetzt bestimmt versichert wird, die Deputirtenkammer demnächst zu einer außerordentlichen Session wegen der ganz Athen wie keine andere beschäftigenden Frage zusammenberufen werden sollte. Selbstverständlich wird der griechische Eigennutz und Dünkel der Bergwerks-Gesellschaft schließlich gerecht werden müssen, und vielleicht soll die französische Panzerflotte, die, aus den Schiffen „Gaulois“, „Dietrich“, „Jeanne d'Arc“ und „Desaix“ bestehend, in den nächsten Tagen im Piräeus eintreffen wird, ein gelindes Beschleunigungsmittel sein. (R. Btg.)

Lokales und Provinzielles.

Bosen, 8. November.

— Gestern Abend hat in Mylius' Hotel eine Versammlung hiesiger Bürger stattgefunden, um über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zu berathen. Die Versammlung beschloß, sich als provisorisches Komitee zu konstituiren und für nächsten Montag eine Volksversammlung zu berufen, damit dort ein Komitee gewählt werde welches den einzelnen Wahlabtheilungen resp. Wahlbezirken geeignete Kandidaten für die Stadtverordnetenversammlung vorschlagen kann. Das provisorische Komitee besteht aus den Herren B. Andersch, M. Briske, Brudnik, Eckert, Gersfel, A. Guttman, L. Guttman, Hennig, H. Herz, Hiesler, Hiesler, M. Kantorowicz, Krüger, S. Löwinoohn, Mylius, Neutranz, Dr. Pauli, E. Renard, Stein, Dr. Wafner, Weiß. Bei den Wahlen, welche Montag, den 18. d. M., beginnen und Mittwoch, den 20. d. M., beendet sind, werden diesmal 15 Stadtverordnete gewählt werden, und zwar: 4 in der III. Wähler-

Abtheilung, 5 in der II., 6 in der I. Abtheilung, davon die 4 in der III. Abtheilung, von denen mindestens 2 Hausbesitzer sein müssen, auf 6 Jahre; von den 5 in der II. Abtheilung, deren mindestens 3 Hausbesitzer sein müssen, 2 auf 6, 1 auf 4 Jahre; von den 6 in der III. Abtheilung, deren mindestens 2 Hausbesitzer sein müssen, 4 auf 6, 1 auf 2, 1 auf 4 Jahre. In jedem der 4 Wahlbezirke, in welche die III. Wähler-Abtheilung getheilt ist, wird ein Stadtverordneter gewählt, während die Wähler der II. Abtheilung und ebenso die der I. Abtheilung gemeinsam wählen. Voraussetzlich wird die Theilnahme an den Wahlen diesmal eine sehr rege sein, umfomehr, da auch von polnischer Seite alle Anstrengungen gemacht werden, um mehr Stadtverordnete polnischer Nationalität durchzubringen. Gegenwärtig zählt die Stadtverordneten-Versammlung nur 30 (statt 36) Mitglieder, indem seit den letzten Wahlen i. J. 1870 3 Stadtverordnete zu Stadträthen gewählt, 2 von hier verstorben sind und 1 ausgeschieden ist; von den 30 Mitgliedern gehören nur 2 der polnischen Nationalität an.

— Der Handelskammer ist folgende Zuschrift der königlichen Landes-Kommission für die Wiener Weltausstellung zugegangen:

„Aus früheren Mittheilungen der Kommission ist bereits bekannt, daß diejenigen Aussteller, welche nicht mit eigenen Schränken oder Pulken zur Ausstellung zugelassen sind, in gemeinsamen Behältern Aufnahme finden sollen, deren Beschaffung durch Vermittelung der deutschen Zentral-Kommission erfolgt und für deren Gestalt und Einrichtung von dieser Kommission Normalbestimmungen erlassen werden.“

Der Zweck dieser Maßregel ist, der deutschen Ausstellung einen einheitlichen und dadurch wirkungsvolleren Charakter zu geben, ein Bielerlei von unschönen und zu Dimensionen und Dekorationen der Ausstellungsräume nicht passenden Behältern fernzuhalten und über den in Folge der großen Theilnahme sehr beschränkten Raum in möglichst ausgiebiger Weise zu disponiren. Für einen großen Theil der Ausstellungsbefähler sind die erwähnten Normalbestimmungen nunmehr festgestellt. Die Kommission beehrt sich ein Exemplar mit dem Ersuchen zu übersenden, dieselben ebenso wie den Inhalt dieses Schreibens den Ausstellern auf geeignetem Wege zugänglich zu machen.

Einzelnen Ausstellern, die vermöge des Umfangs ihrer Ausstellung und nach der in dem Spezialplane der Ausstellung vorausgesetzten Anordnung ein Schrank, oder besonderes Compartment für sich allein in Anspruch nehmen, kann die Anfertigung, unter Beachtung der Normen, überlassen werden. Diejenigen Aussteller, welchen dies nicht zugestanden ist, oder welche inzwischen nicht benachrichtigt worden sind, daß sie mit den angemeldeten, eigenen Schränken oder Pulken u. s. w. zugelassen worden sind, werden ihre Erzeugnisse in den nach Maßgabe der Anlagen angefertigten Behältern auszustellen haben. Nach Verhältnis des von ihnen eingenommenen Raumes haben sie zu den Kosten, welche die Anfertigung der Behälter verursacht, beizutragen. Die Höhe dieses Beitrages wird, sobald den einzelnen Ausstellern der Ausstellungsbefähler endgültig zugewiesen sein wird, auf das Schnelligste ermittelt und den Theilnehmern bekannt gegeben werden.“

Die der Zuschrift beigelegt gewesenen elf Blätter Zeichnungen mit einer zugehörigen Erklärung, in einem Heft vereinigt, liegen in der Registratur der Handelskammer (im Stadtwaagegebäude am alten Markt) während der nächsten vier Wochen täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags zur Kenntnisaufnahme der Interessenten aus.

— Das Kreis-Gericht in Thorn hat die von der Staatsanwaltschaft am 29. v. M. verfügte Beschlagnahme der „Gazeta Tor.“ bestätigt. — In der Untersuchungssache gegen die hiesigen polnischen Zeitungen wegen der in gehässiger Weise dargestellten Schultze durch Herrn Regierungspräsidenten v. Wegnern, steht zum 19. Dezember Termin an und sind hierzu vorgeladen: Dr. Roman Symaniski (Dredow), Theodor Zychlinski (Rurzyk Pohn), Paul Klechta, Kaufmann aus Gostyn, Stanislaus Bronikowski (Dziennik Pohn) und Dr. Wlad. Lebinski, Verleger des Dziennik.

— Die Meldung über eine angeblich bevorstehende Vermehrung des Aktienkapitals zum Zwecke der Erwerbung der Dels-Gnesener Bahn entbehrt nach der „B. u. S.-Btg.“ der Begründung. Dagegen wird die Einberufung einer Generalversammlung für den nächsten Monat in Aussicht stehen, in welcher eine Anzahl Projekte vorgelegt werden soll, die sich auf die Erweiterung des der Nechten Oderufer-Bahn naturgemäß zufallenden Bahnnetzes beziehen.

— Cholera. Aus Johannisburg wird der „R. S. B.“ am 3. November geschrieben: Heute Nacht ist aus hier der erste Cholerafall vorgekommen. Ein Schwarzbichhändler, welcher gestern aus Polen hier ankam, ist an der Cholera erkrankt und nach wenigen Stunden gestorben. Auch dieser Fall liefert den Beweis, daß die Seuche lediglich eingeschleppt wird. Aus dem Dorfe Sedoren ist die Krankheit weiter nach dem benachbarten Dorfe Biligen eingeschleppt worden und sind daselbst einige Erkrankungsfälle vorgekommen. Nur eine vollständige Sperrung der Grenze kann hier helfen. — Die „Danz. B.“ schreibt: Auswärtige Zeitungen der letzten Tage bringen die Nachricht, daß unter anderen Städten unserer Provinz auch in Danzig die Cholera herrsche. Dem gegenüber ist zu konstatiren, daß vor mehreren Wochen allerdings einzelne wenige Cholerafälle an fremden, hier vorübergehend anwesenden Personen beobachtet worden (Fortsetzung in der Beilage.)

Bitte, uns die Uebersetzung einiger der kleinen Novellen für unser Feuilleton zu gestatten, worauf wir folgende charakteristische Antwort erhielten: „Mein Herr! Entweder sind Sie Preuße oder nicht. Wenn Sie es nicht sind, hätten Sie vor Allem mir sagen müssen: Ich bin kein Preuße. Wenn Sie es aber sind, werden Sie mir gestatten, mein Erstaunen darüber auszupressen, wie Ihnen auch nur die Idee hat kommen können, einen Franzosen um etwas zu bitten. Gehen Sie zu.“

* Das älteste Dampfschiff der Welt ist von den Besitzern desselben, den Herren Steele und McCaskill, der Glasgower Handelskammer zum Geschenk gemacht worden. Das Schiff heißt „Industry“, hat 51 Tonnengehalt und war im Mai 1814 von der Schiffswerft der Hrn. John und William Fife vom Stapel gelassen. Es war das der siebente an der Clyde gebaute Dampfer. In letzter Zeit war die „Industry“ unbrauchbar geworden und wird nun in Glasgow als eine Erinnerung an die ersten Tage der Dampfschiffahrt aufbewahrt werden.

* Titelverdrechungen. In einem hamburger vorstädtischen Theater gelangte ein Stück zur Aufführung mit dem Titel: „Die beiden Harfenmädchen, oder: der Fluch des alten Geigers.“ Leute, welche davon erzählten, jedoch den allerdings etwas langen Titel nicht immer behalten konnten, brachten die verschiedensten Drehereien zur Sprache, unter welchen die nachfolgenden Titulaturen des Stückes die ersten Reihen einnehmen: „Die alten Harfenmädchen, oder: Der Fluch der beiden Geiger.“ — „Der Fluch der beiden Harfenmädchen, oder: Die alten Geiger.“ — „Die beiden alten Geiger, oder: Der Fluch des Harfenmädchens.“ — „Die beiden Flüche, oder: Die Harfenmädchen des alten Geigers.“ — „Der Fluch, oder: Die beiden Geiger der alten Harfenmädchen.“ — „Die alten Geiger, oder: Die verfluchten alten Harfenmädchen.“ — „Die vergifteten beiden Harfen, oder: Das alte verfluchte Mädchen.“ — „Die bekarften beiden Mädchen, oder: Der Geiger des alten Fluches.“ — „Der Fluch der Beiden, oder: Die alten verfluchten Geigenmädchen.“ — „Die beiden alten Mädchenharfen, oder: Der verfluchte Geiger.“

* Folgendes Geschichtchen erzählt die „St. Galler Btg.“, das wenn nicht wahr, doch ganz hübsch erkunden ist. Ein preussischer Schulsinspektor kam in eine elsässische Dorfschule. Er wählte sich einen der intelligentesten Knaben aus und prüft: „Weißt Du, mein Sohn, wie unser Heiland heißt?“ — „Jesus Christus.“ — „Wo ist er?“ — „Er ist gestorben.“ — „Wie ist er gestorben?“ — „Er ist umgebracht worden.“ — „Wer hat ihn umgebracht?“ — „D'Preuße!“ Wie da der Preuße aufblühte! „Was für einen Geist haben Sie in Ihrer Schule?“ polterte er dem älttesten Lehrer zu. „Ich werde auf Ihre Entschuldig und auf Ihre Anwesenheit anfragen, denn Sie begangen ein Hochverrathverbrechen.“ Des Lehrers Frau holte den Pfarrer und den Maire herbei. Diese fragten das Kind aus und es fand sich Folgendes. Der Knabe hatte auf den Gemälden des sogenannten „Kreuzwegs“ in der Kirche Schergen mit Helmen gesehen, welche den Heiland zur Richtstätte führen. Da er nun zu Hause, bei Verwandten und Bekannten, gegen die Preußen alles Mögliche hatte vorbringen hören, und gesehen, wie dieselben ebenfalls Helme trugen, hat er verwechselt und geschlossen, ohne daß in der Schule darüber verhandelt worden, die Preußen hätten den Heiland getödtet.

* Kleines grammatisches Gramen. Lehrer: Nenne mir ein regelmäßiges Zeitwort. — Schüler: Stehlen. — Lehrer: Wie lautet der Imperativus? — Schüler: Stehle. — Bowinkel. — Lehrer: Kennst Du nicht noch einen andern Imperativus? — Schüler: Regulative! — Lehrer: Wie so — Regulative? — Schüler: Stiehl. — (Mont.-Btg.)

* Ein Preußenhasser. Der „Elb. Anz.“ schreibt: Vor einiger Zeit lassen wir unter andern französischen Novitäten auch eine Sammlung kleiner Skizzen, betitelt, „Madame et Monsieur Cardinal“, von Ludovic Halevy. Die kleinen Novellen sind frisch und elegant geschrieben, und da sie zum Theil während der Zeit der Belagerung von Paris und der Kommune spielen und kleine Szenen aus diesen ereignisreichen Tagen in pikanter Darstellung und möglichst wahrheitsgetreu wiedergaben, dürften wir annehmen, daß sie auch unseren Leserkreis anprechen würden. Wir wandten uns deshalb an den Autor mit der

Aus Schweden geht die Nachricht ein, daß das Gesetz vom 23.

pp. *Floerike*.

W. Schulz,
Obergärtner.

find; seit jener Zeit aber, also seit einigen Wochen, sind hier keine Erkrankungen an der Cholera vorgekommen. Auch aus anderen Kreisen unseres Regierungsbezirks sind keine Mittheilungen über Cholerafälle hier eingegangen. Dagegen grassirt die Cholera an der russisch-polnischen Grenze in erheblichem Grade und ist namentlich in Warschau im Zunehmen begriffen.

Vakante Stellen. Die Stelle des Kreisphysikus von Meseritz, die Lehrstelle an der ev. Schule zu Möhrsdorf, Kr. Fraustadt, an der kath. Schule zu Ruchark, Kr. Pleschen, an der kath. Schule zu Darmow, Kr. Meseritz, und an der kath. Schule zu Biezyń, Kreis Kosczen, sind vakant.

Die Auktion der hinterlassenen Bibliothek des verstorbenen Prof. Prusinowski, welche am Dienstag begann, und Mittwoch und Donnerstag fortgesetzt wurde, hat viele Antiquare aus Lemberg und anderen Orten, sowie zahlreiche polnische adlige und geistliche Personen hierher gelockt. Am ersten Tage der Auktion wurde unter Anderem eine Radiowill'sche Bibel für 130 Thlr. von Hrn. Kunsthändler Kornfeld erstanden.

Der Schulze in Czernowat (1 M. von Posen), welcher im vorigen Jahre, trotz wiederholter Warnung, seinen tollern Hund nicht erlösen und dadurch Veranlassung gegeben, daß das Thier entlieft und hier mehrere Personen bis, von denen später zwei an der Waffenscheide starben, ist von dem hiesigen Kreisgericht zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden.

Verkauf. Eines der Professoren Dr. Szafarzewicz'schen Grundstücke, Schuhmacherstraße 14, ist, wie man hört, an den Kaufmann Hrn. Blumenthal für 19,000 Thlr. verkauft worden.

In der Mittelschule war angeordnet worden, daß in Anbetracht der weiten Entfernung des neuen Schulgebäudes von manchen Theilen der Schüler aus der 5.—7. und die Schülerinnen aus der 4.—6. Klasse von Michaeli ab nur einmal täglich, und zwar von 8—12 Uhr den Unterricht besuchen sollten. Doch ist nach 1. Woche diese Anordnung wieder dahin abgeändert worden, daß diese Klassen, so wie früher, von 9—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags besucht werden.

Wegen unerlaubten Verlassens der preussischen Lande, um sich dadurch der Militärpflicht zu entziehen, werden vom Kr.-Gerichte in Bzowgowitz 148 Personen zum Termine zum 10. Dezbr. d. J., vom Kr.-Gerichte zu Gnesen 28 Personen zum Termine am 5. Febr. f. vorgeladen und der Refut. Andreas Jachowski vom l. Landwehr-Bezirks-Kommando in Sangershausen aufgefördert, sich spätestens bis zum 1. Jan. f. zu stellen.

Wegen Desertion werden von dem k. Gerichte der X. Division 16 Personen schriftlich verfolgt.

Polizeiliche Mittheilung. Gefunden: 1) ein Saal mit folgenden Sachen: 1 schwarzbrauner Ueberzieher, 1 Paar braunkarierter Hosen, 1 blaue Diemelmütze, 1 Mannsheide, 1 schwarzes Atlas Tuch, 1 Chemise, 1 weißes Taschentuch; 2) ein seidener Damen-Stockhut.

Bei einer Razzia, welche in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf der Wilhelmstraße und den benachbarten Straßen abgehalten wurde, sind 10 lüderliche Frauenzimmer verhaftet worden.

Diebstähle. In der Nacht vom 2.—3. November sind in einem Dorfe des Kr. Samter 27 Hemden und diverse Kleider mittelst Einbruchs gestohlen worden. — Die Kellnerin eines hiesigen Restaurants entfernte sich Mittwoch Abends heimlich aus dem Dienst unter Mitnahme der Tageskasse von 12 Thlrn. — Ein Kaufmann übergab am Mittwoch zwei Knaben 6 Fässer zur Ueberbringung an einen Geschäftsfreund, welcher den Knaben laut eines ihnen mitgegebenen Betells pro Faß 6 Pfennige Botenlohn geben sollte. Die Knaben leisteten aber die Anweisung von 6 auf 20 Fässer, und erhoben dafür den entsprechenden Betrag. — In Folge der von uns gebrachten Notiz, betr. die mittelst Antheilslosen von Merges in Frankfurt begangenen Verbrechen, haben sich bereits mehrere der Betrogenen bei der hiesigen Polizei gemeldet, unter Anderem auch eine Person, deren Loos mit 1000 Gulden herausgenommen war.

Entgegnung. Wir werden unter Bezugnahme auf § 7 d. Z. Verordnung vom 30. Juni 1849 (Ges.-Samm. 1849, p. 227) ersucht, die aus Breschen d. 30. Oktober er. eingesandte und in Nr. 516 der Posenener Zeitung sich findende Mittheilung, wonach ein wegen Diebstahls zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilter früherer Lehrer, der diese Strafe vor einigen Monaten erst verbüßt habe, jetzt wieder eine neue Lehrstelle bekommen, dahin zu berichtigen, daß der betreffende Lehrer sich zwar um eine Lehrstelle beworben hat, von der königlichen Regierung aber abschlägig beschieden worden ist.

„Birnbäum.“ 5. November. [Konzer.] Am Sonntag hatte der Organist Partschke eine geistliche Musik-Ausführung in der evangelischen Kirche zum Besten des Diakonissenhauses in Posen veranstaltet, welche nach Abzug der Kosten einen Ueberschuß von 58 Thlrn. gewährt hat.

ki. Pissa, 6. November. [Reichstagswahl. Katholisch.] Für den Schulsinspektor. Ein Dieb in der Falle. Für das erloschene Mandat des Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Fraustadt, Kreisrichter v. Puttkammer, welcher seit fast einem Jahre als Appellationsgerichtsath nach Colmar im Elsaß versetzt worden ist, wird jetzt endlich die Neuwahl vorbereitet und sollen in den nächsten Tagen zu dem Zwecke neue Wählerlisten aufgestellt werden. Von einer Wahlbewegung ist vorläufig nichts zu spüren; es wäre zu wünschen, daß die deutschen Wähler sich recht bald über einen Kandidaten einigen möchten. — Die Inspektion über die katholische Schule hier selbst ist dem Probst Chyżynski abgenommen und dem neuen Bürgermeister Neumann übertragen worden, nachdem gerichtsweise der frühere Oberbürgermeister Weigelt dieselbe abgelehnt hatte. — Eine originelle Diebesgeschichte hat sich jüngst in dem benachbarten Städtchen Schwettau zugetragen. Der Müller B. verlor vor einiger Zeit beim Nachhausegehen von seiner Mühle die Schlüssel zu der Mühle und da er trotz aller Mühe dieselben nicht wieder auffinden konnte, ließ er sich neue anfertigen. In voriger Woche ging er Abends von der Mühle weg, kehrte jedoch nach einiger Zeit dahin zurück, um nach dem Verbleib seines Lehrlings zu sehen. Schon in weiterer Entfernung bemerkte er Licht in der Mühle, und in der Meinung, den Lehrling noch da zu treffen, ging er hinauf, fand aber zu seinem Erstaunen die Thüre verschlossen. Auf wiederholtes Klopfen wurde ihm zwar geöffnet, jedoch nicht durch den Lehrling, sondern von einem benachbarten Müller. Dieser, von ihm befragt, was er auf seiner Mühle vorhabe, war sprachlos. B. aber kurz entschlossen, entfernte sich, den von innen stehenden Schlüssel rasch abziehend, verschloß die Mühle von Außen und holte allig mehrere Nachbarn herbei, welchen er den eingesperrten Nachbar, sowie mehrere nahe der Thüre stehende, nicht an diesen Platz gehörige, gefüllte Säcke zeigte, die der ungetreue Gast vorausichtlich zur Fortschaffung bereit gestellt hatte. Der Vorgang in der Staatsanwaltschaft bereits angeigt.

r. Rogasen, 6. Novbr. [Stadtverordnetenversammlung.] Die heutige Stadtverordnetenversammlung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Aus dem Inhalt derselben sei Folgendes als das Wichtigste hervorgehoben: An Wahlmännern für die Wahl des Provinziallandtagsabgeordneten hat Rogasen, da es 387 Feuerstellen hat, 3 zu stellen. Es wurden für die nächste Wahlperiode, also für 1872 bis inkl. 1878, die Stadtverordneten Dr. Eichock und Kaufmann Richter gewählt. Ferner wurde der vom k. Prov.-Schulkollegium eingesandte, die Uebernahme des Progymnasiums auf den Staat betragende Vertragsskizzen ohne Weiteres angenommen. Den übrigen Theil der Vorlagen bildeten Rechnungssachen, darunter der Bericht über die sehr mühsame Revision der, die Verwaltung der Katina betreffenden Rechnungen aus den Jahren 1863—66, welche der verstorbenen Kammerer Drexler zu führen gehabt hatte. Es ist durch die Revision festgestellt worden, daß wohl kleine Unregelmäßigkeiten, aber keine Defekte sich gefunden haben, so daß anders an das Vermögen des Verstorbenen keinerlei Ansprüche zu erheben sind.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Männer der neuen Deutschen Zeit. Von A. C. Drachvogel. Portraits von G. Scherzberg. (Hannover. Carl

Kämpfer). Der Verfasser erklärt in seinem Vorwort: „Daß er kein Historiker, sondern nur das, was man einen Poeten nennt, sei, daß er also auch keine Geschichtsepoche schreibe, sondern nur ganz individuell aufgefaßte Portraits male.“ Hierdurch beschränkt er von vornherein jeden Vorwurf einer unrichtigen Darstellung, räumt aber zugleich dem Leser das Recht ein, nur einerseits und mit einem gewissen Mißtrauen an das Beschauen der gelieferten Portraits zu gehen, wenn er nicht ganz sicher ist, die Auffassung des Malers vollständig zu theilen. Glücklicherweise giebt dieser vollständige Gegenstand, sich hiervon zu überzeugen, indem er im 1. Hefte, trotz seines Nichtwollens, dennoch Geschichtsepoche „schreibt“ und durch seine Charakterisirung der Zeit zwischen der Verheißung der Verfassung, 1813, und deren Gewährung, 1818, und ferner der Konfliktzeit, 1833, den Leser in den Stand setzt, zu prüfen, ob seine individuelle Anschauung mit der des Autors übereinstimmt. Ist man in dieser Beziehung erst mit sich im Klaren und überzeugt, ob man es mit Wahrheit, ob mit Dichtung oder ob mit einer Vereinigung beider zu thun hat, dann wird man nicht ohne Interesse der Darstellung des Verfassers folgen, welchem ein warmes Empfinden und ein lebhaftes Kolort keinesfalls abzusprechen ist, während andererseits sich freilich auch viel Ueberflüssigkeit breit macht. Entschieden verneinlich ist dagegen der Styl, der stellenweise vollkommen den Eindruck macht, als ob der Verfasser es seinen Lesern gegenüber nicht der Mühe für werth erachtet habe, das Manuscript noch einmal durchzuweisen, ehe er es in die Druckerei gab. Diese, gelinde gesagt, Nachlässigkeit wirkt namentlich da recht störend, wo die Lebhaftigkeit der Darstellung den Leser wirklich fesselt. Von dem auf 25—30 Hefte berechneten Werke sind bis jetzt Hefte 1—3 (der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und Graf Moltke) erschienen.

Staats- und Volkswirtschaft.

Stettin, 6. November. Die „Neue Stett. Ztg.“ schreibt: „Die Leiter der Baltischen Waggonfabrik in Greifswald, die Herren Gebüder Kesseler, erluden uns auf telegraphischem Wege, die Nachricht, daß in der Kesselerfabrik Angelegenheit eine Voruntersuchung wegen fahrlässiger Tödtung gegen sie eingeleitet sei, zu dememten.“

Eisenbahn-Salonwagen. Bezüglich der Benutzung der Eisenbahn-Salonwagen soll demnächst auch auf den Staats-Eisenbahnen ein Reglement eingeführt werden, wonach die betreffende Verwaltung verschiedene Fahrpreise erhebt, je nachdem der betreffende Wagen von dem Reisenden verlangt oder diesem rückfällig seines Ranges von der Verwaltung zur Disposition gestellt worden ist. Der Salonwagen des Fürsten Bismarck wird auf allen deutschen Staats- und Privatbahnen unentgeltlich befördert.

Laurahütte. Das „Bresl. Handelsblatt“ bringt einen kleinen Artikel, welcher die Vortheile der auf der Gräfin Laura-Grube vorzunehmenden Kohlen des 9 Meter wuchtigen Sattels für das ganze Unternehmen bietet. Wenn gemeldet wird, „der Mehrerwerth des Unternehmens sei (in Folge der stattgefundenen Verluste) von Fachleuten auf mindestens 2 Millionen Thaler veranschlagt worden“, so ist dafür die Verantwortlichkeit dem genannten Blatte zu überlassen. Die Verwaltung wird in nächster Zeit mit dem Bau von Koaksöfen beginnen und alsdann die sämtlichen Kleinkohle des Sattelslöses verkaufen.

Breslau, 2. November. [Wollbericht.] In der ersten Hälfte des Monats Oktober war der Verkauf von Wolle ziemlich lebhaft, während das Geschäft nachher schleppend ging. Es wurden im Ganzen circa 4000 Ztr. verkauft und sind unsere Vorräthe bis auf 16,000 Ztr. zusammen geschmolzen, wovon den größten Theil feinere Sortungen bilden, die bisher noch etwas vernachlässigt blieben. Die Hauptumfänge bestanden an Laufender Fabrikanten in polnischen und Herzogthümer Mittel-Qualitäten a 71 bis 74 Thlr. inkl. Voden und einigen gutgewaschenen schlechten Mittel-Wollen a 80 Thlr. Nach Oesterreich gingen einige Partien feinen Oessa und Ungarn Ende 90 Thlr.; Sydney-Wollen Mitte 90 Thlr. und Snow-White a 90 Thlr.; ca. 300 Ztr. feine schlechte und Posener Lammwolle a 78 bis 100 Thlr. gingen nach Hamburg und circa 800 bis 900 Ztr. Ungarn a 72 bis 73 Thlr. nahm vor einigen Tagen die Leipziger Kammergarnspinnerei. Hiesige Händler kauften circa 150 Zentner schlechte (Glo-gauer) Wolle a 72 bis 73 Thlr. mit 5 Proz. und einige 100 Zentner Herzogthümer a 75 bis 76 Thlr. mit 5 Proz. Man erhebt aus dem Gange des Geschäfts, daß die Fabrikanten, nur ihren allernothwendigsten Bedarf decken, wodurch wir dasselbe für die nächste Zeit schleppend behalten dürfen, ohne daß wohl eine wesentliche Veränderung der Preise eintreten wird, denn die kleinen Vorräthe auf sämtlichen Woll-Stapelplätzen und in den Fabrikdistrikten werden bei etwas regerer Thätigkeit der Fabriken kaum für den Bedarf bis zur Schur ausreichen. Wir haben unsere Herzogthümer-Wollen gänzlich verkauft und sind auch die Vorräthe am hiesigen Plage sehr gering, weshalb ein günstiges Resultat für die Verendung derartiger guter und schöner Wollen als gewiß in Aussicht gestellt werden kann.

Vermischtes.

* **Baden-Baden, 1. Nov.**, schreibt man der „Karlsru. Ztg.“:

Schon in den letzten Tagen war der Zufluß von Fremden, welche zum Schluß des Spiels kamen, bemerkbar gewesen, gestern aber waren die Räume des Konversationshauses den ganzen Tag gefüllt, und am Abend belagerte eine solche Menge die Spieltische, wie bisher noch nie gesehen worden. Dabei waren auch der große Saal, in welchem das letzte Konzert von dem Gesamt-Orchester gegeben wurde, und die andern Säle vollbesetzt, und oft wurde es schwer, sich durch die Masse hindurchzudrängen. Im Uebrigen war das Publikum kein solches, das für die eleganten Räume paßte, denn Alles hatte gestern — einer alten Gewohnheit gemäß — Zutritt, und mancher Kellner oder Koch verließ gestern die Erde des ganzen Sommers. Von Zeit zu Zeit hörte man einen kleinen Wortwechsel und sah darauf Einen, der aus „Versehen“ einen fremden Gewinn für seinen eigenen einreichte, in das bekannte kleine Polizeibüro abführen. Fünf Minuten vor 12 Uhr wurde mit dem Spiel ein Ende gemacht. In diesem Augenblicke drohte noch ein Skandal, der möglicher Weise böse Folgen hätte herbeiführen können. Ein Spieler wollte die 25 Thlr., welche ihm auf dem trenten et quarente mit dem letzten coup von der Bank genommen worden waren, wieder zurück haben und begann, wahrscheinlich von seiner Umgebung aufgestachelt, dieselben laut schreiend zurückzufordern. Glücklicher Weise waren aber einige Sicherheitsorgane, die überhaupt äußerst zahlreich veramelt waren, in seiner Nähe, saßen ihn sofort, und unter dem Hohngeheul der Menge wurde er mehr getragen als gehend in Sicherheit gebracht. Sofort wurden jetzt die Räume geleert, die Menge trieb sich aber noch bis zwei Uhr vor dem Hause und in der Restauration Weber umher.

* **Seeburg, 1. November.** Vor einigen Tagen hat sich der Schulz K. aus dem Dorfe L. unter Zurücklassung seiner Familie plötzlich nach Amerika begeben, angeblich wegen ehelichen Unfriedens. Gestern hat es sich herausgestellt, daß derselbe nicht nur seine eigenen Geldmittel, sondern auch die bereits eingezogenen, aber nicht abgelieferten Steuern im Betrage von ca. 700 Thlrn., mit sich über den Ocean genommen hat. Gestern Nacht noch ist die Sache der Staats-anwaltschaft übergeben worden.

* **Scholem, nomine Brühl,** vestimentorum mercator, der Berliner alte Kleiderhändler par excellence, ist am 4. d. M. plötzlich zu seinen Vätern veramelt worden. Dem Trefflichen, der erst 61 Jahre zählte, ist von seiner Eva ein Nachruf gewidmet worden, mit der gleichzeitigen Anzeige, daß das Geschäft in unveränderter Weise fortgeführt werde.

* **S. Seine's Gebeine.** Das Wiener Fremdenblatt, dessen Verleger Herr Gustav Seine, Bruder Heinrich's Seine's ist, schreibt: „Französische und Deutsche Blätter bringen die Nachricht, daß die Gebeine Heinrich's Seine's ausgegraben werden sollen — die „France“ behauptet sogar, daß es bereits geschehen sei — um in die Familien-gruft nach Hamburg übertragen zu werden. Diese Nachricht entbehrt um so mehr der Begründung, als nach dem Wortlaute des von Heinrich Seine hinterlassenen Testaments eine Uebertragung seiner Gebeine

ausdrücklich verboten und auch den Angehörigen Seine's, seinen beiden Brüdern und seiner Schwester, von einem solchen Vorgange durchaus nichts bekannt ist.“

* **Reglementsmäßige Grüße in Oesterreich.** Da öfter Fälle vorkommen, daß manipulierte Feldwebel, Feuerwerker u. ihren Abtheilungs-Kommandanten und auch andere Interoffiziere ihren Chefs „Guten Morgen!“ „Guten Tag!“ oder „Wohl gespeist zu haben!“ wünschen, so wurde ihnen dieser Tage durch einen Erlass diese Begrüßungsformel strenge verboten und dieselben aufgefordert, sich des reglementmäßigen Grüßes zu bedienen.

* **„Schläfst Du meinen Maly“.** Der literarische Skandal im hundertthürmigen Prag nimmt seinen lustigen Fortgang. In den „Morodni Listy“ erklärt heute Herr J. J. Kanowsky mit gottvoller Naivität, es sei völlig richtig, daß er deutsche Quellen ausgeschrieben habe; dies sei aber noch keinem czechischen Schriftsteller von der „Matic“ übel genommen worden!! Ebenso gut könne er Herrn Bzdich vorwerfen, daß dieser in seinem Lebensdrama „Baron Götz“ eine deutsche Novelle von der Belde's „Arved Gyllentierne“ benützt habe. Wenn die Geschichte so fortgeht, erlangen wir den erheiternden Einblick in den Entwicklungsgang der czechischen National-Literatur. Ein echter Czeche kann eben keinen Deutschen leiden, doch seine Werke schreibt er gerne ab.

* **Aus Troppan** wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: Um das unserer Stadt von Baron Klein geschenkte schöne Schiller-Standbild vor muthwilliger Beschädigung zu schützen, hat man sich bewogen gefühlt, des Nachts eine Wache hinzustellen und ein Schilderhaus dazu. Welch' komischen Eindruck ein Schilderhaus neben einem Schiller-Monumente hervorbringt, läßt sich wohl leicht denken, und doch ist diese Vorsicht nöthig. Warten doch freche Buben nicht erst die Dunkelheit ab und verüben ihre Freveltthaten bei hellstem Tage. Wir würden das Denkmal eines schönen Morgens wohl mit Roth besudelt finden, wenn nicht das Auge des Gesetzes wacht. Ob man solche Vorsichtsmaßregeln hätte treffen müssen, wenn man eine Nepomukssäule oder ein Hohenwart-Denkmal errichtet hätte, bezweifeln wir; die könnten wohl verwitern, ehe sich deutsche Hände an ihnen vergreifen würden.

* **Nachlese oblige!** Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Wittgenstein-Hohenstein (Bruder des regierenden Fürsten) wurde, laut dem „E.-Z.“, von dem Appellationsgerichte in Arnberg wegen Mißhandlung einer im schwangeren Zustande sich befindenden Frau zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

* **Einen Beweis, welcher Grad von Nothheit** sich bei der ländlichen Bevölkerung von Niederbairern geltend macht, liefert nachstehender Vorfall. In einem schwäbischen Dorfe saßen anläßlich der Kontrolversammlung zwei Reservisten beim Glase Bier. Der eine von den beiden Burken als Hieru ein Stückchen Käse, wovon sein Kamerad einige Brocken wegnahm und trotz der Drohung mit dem Messer sich abermals dieses Vergnügens machte. Sofort wurde die Drohung zur Wahrheit, und der Burke, der einen wohlgezielten Messerschlag erhielt, mußte das Stückchen Käse mit dem Leben bezahlen. — In der Gegend von Trischeneuth (Oberpfalz) wollte sich ein Burke seiner der Entbindung nahen Geliebten entledigen und stürzte sie ins Wasser, woselbst sie den Tod fand. — (Diese rohe Gesinnung wird in jenen Gegenden von den Pfaffen systematisch genährt.)

* **Mäuse als Warner.** Die Mäuse haben das Kapitol gerettet, Brehm erzählt uns Wunderdinge von den nützlichen und verkannten Thieren, vom Maulwurf, Igel und der Fledermaus, aber Niemand hat bis jetzt den Mäusen ein Loblied gesungen. Dennoch haben dieselben einen Darmstädter Kaufmann vor einer Feuersbrunst bewahrt. Kürzlich wurde dessen Personal gegen Mitternacht durch entsetzliche Klageklänge, die aus dem Magazin zu kommen schienen, aus dem Schlafe erweckt. Der beherzte Mann, der Kommissar kleidete sich an, ging nach dem Magazin, aus dem ihm ein dicker Qualm, von brennenden Bündeln herrührend, entgegen kam, und öffnete. Oben auf die Waarenballen, von woher die Jammerklänge kamen, hatten sich die angestrichelten Magazin-Mäuse gesammelt, deren Gequie rechtzeitig den Beginn des Brandes signalisirte und so weiteres Unglück verhütete.

* **Unterföhung Napoleons.** In Frankenstein in Schleien gaben kürzlich sogenannte Kunstreiter ihre Vorstellungen, unter Anderem wurde der Erlaifer Napoleon und Lulu von zwei Clowns kopirt, die sich der besonderen Aufmerksamkeit eines Bäuerleins erfreuten. Endlich fragte dasselbe einen Nebenstehenden, wer denn die beiden seien? Als ihm die Antwort wurde: Lulu und Napoleon, schlug er die Hände zusammen und sagte in weichherzigem Tone: Jasses, Jasses, ich duete doch, der Napoleon hätte was hinter sich gebracht, er mußte ja Geld in England hon, und jetzt muß der arme Teufel selbsten; ich muß ihm doch etwas geben, sprach's, zog sein Portemonnaie vulgo Taschentuch und drückte Napoleon einen — Dreier in die Hand.

* **In Neapel** spricht man, wie der „Presse“ von dort geschrieben wird, von nichts Anderem, als von einer angeblichen Verschwörung gegen das Leben des Königs Viktor Emanuel und kommentirt natürlich die Sache in der mannigfachen Weise. Die ganze Geschichte verhält sich folgendermaßen! Ein aus Palermo gebürtiger Tambour der Nationalgarde von Neapel präsentirte sich nämlich dem Kommandanten dieses Corps, General Materazzo, mit einem Papier, welches er angeblich in den Gängen des Municipal-Palastes, in welchem sich auch das Kommando der Nationalgarde befindet, gefunden habe. In diesem Papiere war in ziemlich konfusser Weise von einem gegen die Person des Königs beabsichtigten Attentate die Rede und wurden sogar einige Personen, als mit der Ausführung des Attentats betraut, namentlich angegeben. Der belobte Tambour, ein ehemaliger venetianischer Soldat, machte sich um die gemachte Entdeckung ein großes Verdienst an und forderte eine entsprechende Belohnung; als aber die Sache näher geprüft wurde, zeigte es sich, daß die auf dem erwähnten Papiere als Verschwörer gegen die Person und das Leben des Königs bezeichneten Personen gar nicht existiren und die ganze Sache wahrscheinlich ein Schwindel des besagten Tambours selbst sei. Derselbe wurde scharf ins Gebet genommen, beharrt aber bei der Aussage, daß er das erwähnte Papier mit dem famosen Verschwörungsplan wirklich gefunden habe, und konnte ihn daher nichts vorgehalten werden, so daß es Jedermann freisteht, an die Existenz dieser Verschwörung zu glauben oder nicht; da aber die Neapolitaner an Schaulust und Verschwörungsgeschichten großen Gefallen finden, so hört man jetzt in ganz Neapel von nichts Anderem sprechen, als von dem beabsichtigten Attentat gegen die Person des Königs und dessen glückliche Verbindung.

* **Schule und Polizei.** Das „School Board Chronicle“ giebt eine statistische Zusammenstellung der Ausgaben für Schulen und Polizeiwesen in Berlin, Wien und St. Petersburg. Während die russische Kaiserstadt 1 pCt., die österreichische 9 pCt., verwendet die deutsche Kaiserstadt 31 pCt. ihres jährlichen Etats auf Schulen. In mittelhäufigen Anstalten nimmt Berlin ebenfalls den ersten Rang unter den drei Hauptstädten ein; Berlin figurirt mit 22 pCt., Wien mit 15 pCt. und Petersburg mit 9 pCt. Kommt man auf das Polizeiwesen zu sprechen, so ist das Verhältniß ein umgekehrtes; nämlich Preußen verausgabt 17 pCt., Oesterreich 21 pCt. und Rußland — 51 pCt. auf Polizeiwesen. In Berlin kommt auf je 495 Einwohner ein Polizist, in Wien auf je 416 und in Petersburg auf je 210 einer. Die Moral aus dieser Zusammenstellung kann Jeder für sich selbst ziehen. Man sieht, daß Berlin nicht umsonst Spree-Athen genannt wird.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wafner in Posen.

Volks-Versammlung.

Zu einer Besprechung über das vorläufig gescheiterte Reformwerk einer Kreisordnung und über die Mittel zu deren Durchführung werden die deutschen Wahlmänner und Urwähler der Stadt Posen auf Sonntag den 10. November Abends 7½ Uhr nach dem Lambert'schen Saale hiermit eingeladen.

Döring,

Dr. Wafner.

Abg. für Posen.

6
Prospect.

Vereinigte Luckenwalder Tuchfabriken Actien-Gesellschaft.

Die Tuchfabrikation in Luckenwalde hat sich zu einer Bedeutung emporgeschwungen, welche ihr eine dominirende Stellung auf diesem Industriegebiete verleiht. Deutscher Gewerbesleiß hat hier Leistungen geschaffen, welche die fremde Concurrenz mit allseitig anerkanntem Erfolg bekämpfen.

Die Luckenwalder Tuchfabrikate haben sich den Weltmarkt erschlossen. Luckenwalder Tuche gehen in die fernsten Länder und ihre gleichzeitig Preistwürdigkeit und Vorzüglichkeit, unterstützt durch den täglich wachsenden Bedarf, eröffnet ihnen immer neue Absatzgebiete.

Zu den renommirtesten Etablissements in dieser Branche gehören die von der obigen Actien-Gesellschaft erworbenen drei Fabriken der Herren

**Emisch & Schlüter,
Gebrüder Münnich & Comp.,
Gustav Laue.**

Diese Fabriken, deren Ruf und Leistungsfähigkeit in Fachkreisen wie von den Consumenten übereinstimmend anerkannt wird, verfügen über die vorzüglichsten technischen Einrichtungen. Die drei Etablissements, welche großartige Anlagen und Baulichkeiten umfassen, enthalten vollständige Einrichtungen für Spinnerei, Färberei, Walkerei, Weberei und Appretur nach den neuesten und besten Systemen. Im Betriebe befinden sich drei Dampfmaschinen von zusammen 85 Pferdekraft. Die Arbeitsverhältnisse sind in hervorragendem Maße günstig; es ist nicht überflüssig zu erwähnen, daß anerkanntermaßen der dortige Arbeiterstand ein besonders gut situirter ist; die glückliche geographische Lage in der Nähe des reichshauptstädtischen Handelscentrums spricht für sich selbst.

Die aufgestellten Spinn-Affortimente, 12 an der Zahl, mit circa 5000 Spindeln, documentiren die Bedeutung des Etablissements.

In Folge der immer mehr sich steigenden Nachfragen nach den Luckenwalder Tuchfabrikaten gewährt eine Association von Arbeitskraft und Capital gerade in dieser Branche und am dortigen Orte von vornherein die günstigsten Vorbedingungen für eine seltene Prosperität.

Durch die Vereinigung von drei großen bisher concurrirenden Fabriken, deren jede Einzelne in blühendstem Zustande, einer ausgedehnten Kundschaft sich erfreut, wird es möglich, den Betrieb auf breiterer Basis und in erweitertem Maßstabe fortzuführen. Erreichte die Production der drei Fabriken schon bisher eine Höhe von 4000 Stück jährlich, so kann dieselbe mit Leichtigkeit durch Vereinigung und Erweiterung der Betriebseinrichtungen alsbald auf 10,000 Stück erhöht werden. Der Absatz für die gesteigerte Production ist bereits jetzt durch zahlreiche, bis in den Monat Mai vorliegende, feste Ordres gesichert. Aus den oben angeführten Ziffern ergibt sich die Rentabilität des Unternehmens fast von selbst.

Für die Direction des Etablissements sind zwei bewährte Kräfte, welche schon seit Jahren in Luckenwalde als tüchtige Fabrikanten bekannt sind und selbst bedeutende Fabriken geleitet haben, die Herren

**W. Rosin und
G. Hempe**

gewonnen, welche dem Unternehmen das beste Prognostikon stellen lassen.

Die erwähnten drei Fabriken sind für den

Gesamtpreis von	Thlr. 515,000
erworben, wovon hypothekarisch auf 5 Jahre stehen bleiben	„ 74,500

Hierzu Betriebs-Capital in	verbleiben Thlr. 440,500
----------------------------	--------------------------

so daß sich ein Actien-Capital von	„ 129,500
ergiebt.	Thlr. 570,000

Hiervon sind bereits fest übernommen	„ 120,000
--------------------------------------	-----------

so daß nur	Thlr. 450,000
zur Subscription aufgelegt werden.	

Eine schon gebrauchte Kopirpresse wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expd. d. Ztg.

Galène,
Einspritzung.
Bewährtes weltberühmtes
Mittel, welches von den Aerzten
aller 5 Welttheile aner-
kannt und v. rordnet wird,
heilt schmerzlos
**ohne nach-
theilige Folgen**
jeden Ausfluß der Harnröhre,
wenn ders. auch noch so hart-
näckig ist, sehr gründlich
und sicher in 3 Tagen. — Nur
2 Thaler. Alles dazu Erforder-
liche gratis.
J. Jacoby,
Eh m' kalten-Geschäft,
Spittelmarkt 5, Berlin.

Cundurango = Rinde
 heilt mit Sicherheit: Krebs, innere
 und äußere Leukorrhoe, Strophulose und
 syphilitische Krankheiten.
 Mittheilung in über die erzielten, fast
 wunderbaren Erfolge theilt unent-
 geltlich franco gegen Retourmarke
R. Süss,
 B. ein, Gesundbrunnen.

Bei den am 13., 14. und 15. November c. stattfindenden Ziehung der
König Wilhelm-Lotterie
4. Serie,
deren Hauptgewinn 15,000 Thlr. ist,
in: Loose (ganze à 2 Thlr., halbe
à 1 Thlr.), sowie
Kölner Dombau-Loose,
à 1 Thlr., deren Ziehung am 16ten
Januar 1873 ist, in der Exped.
der **Posener Zeitung** zu haben.

Stettin—New-York
National-Dampfschiffs-
Compagnie.
Dampf-K. Argo, Kapitain Chem, expedirt durch den C. Messing, in Stettin am 6. d. Mts. mit geh. reichen Passagieren für New-York in See.

Speicherräume,
ganz oder getheilt, sind zu vermietben.
Wohner in der Expedition der Posten.

Geschäftslokal
sfort an vermieteten Schuhmacherstr. 10

**Ein Clarinetist,
Flötist und Celloer.**
sich n. sogleich Engagement (bei guter
Gage) beim Stadtchor in Driesen
Näheres ertheilt

A. Löffler,

In einem größeren
Mühlenetablissement,
in der Nähe Berlins, wird ein Buch-
halter sofort eoznt. zu Neujahre ver-
angt. Adressen befördert sub N.
1083 die Annoncen-Expediton von
Rudolf Wosse in Berlin.

Ein Commis, der mit dem Detail-
Handelsgeschäft genau bekannt,
polnisch und Deutsch spricht, auch mit
der Buchführung vertraut ist, wird von
K. v. J. 1873 gesucht. Reflectirende
wollen sich schriftlich unter Einbringung
ihrer Zeugnisse an die Unterzeichneten
wenden.

J. Partowicz & Co.,

Lehrlingsstelle
vacant in Eisner's Apotheke.

Ein Helfender

für ein Tuch-Geschäft, der die
Bräunche kennt und schon gereist
ist, wird bald oder zu Beiznach-
ten gesucht.

Nr. 238. beordert, die
 nonen-Expedition von An-
 dolf Woffe in Breslau.
 Einem ordentlichen Kaufburschen sucht
Joseph Jolowicz,
 Puzgandlung, Nr. 74.
Ein Siegelmeister
 mit 9 Altesten sucht eine baldige Stel-
 lung. Gefällige Adressen werden erbeten
 an W. Schütz, an (Königshaus, Hofen

Spiritus (pr. 10 000 Liter p^{ct.}) n. ediger. Auktionspreis 17 $\frac{1}{2}$
 per Novbr. 17 $\frac{1}{2}$ bz. u. B., Decbr. 17 $\frac{1}{2}$ bz. u. G., Januar 17 $\frac{1}{2}$ B., Febr.
 17 $\frac{1}{2}$ B., März —, April–Mai 18 $\frac{1}{16}$ bz. u. G., Mai 18 $\frac{1}{2}$ bz. u. G.,
 Juni 18 $\frac{1}{2}$ B.

Posen, 8. Novbr. Tendenz: Fest, Dstb. Bank lebhaft.

Deutsche Fonds		Fisd. Produktant	
Pofen. 3proz. Pfandbr.	93 B	Pof. Pr. Wechsl. Disl. B	101½ bz
dito 4proz. Pfandbr.	90½ bz	Pof. Provinzial-Bank	113 B
dito 4proz. Rentenbr.	94½ B	Pof. Bau-Bank	—
dito 5proz. Prov.-Obl.	100½ bz	Schlef. Bankverein	181 G
dito 5proz. Kreis-Obl.	100 bz	Ellas.-Aktien	106½ bz
dito 4½proz. Kreis-Obl.	94 B	Pr. u. Kredit	152½ B
dito 4proz. Stadtoblig.	88 G	dito Bodenkredit	253½ G
dito 5proz. Stadtoblig.	100 bz		
Nordd. Bundesanl.	100½ G		
Preuß. 4proz. Konfols	103 bz		
dito 4proz. Anleihe	95½ G		
dito 3proz. Staatsfch.	89½ bz		
Rheinl.-Wid. 3½ pr. Pr.-S.	95½ G		

Eisenbahn-Aktien.	
Nachens-Nafricht	48½ G
Bergisch-Märkische	136½ B
Berlin-Görlitzer St.-A.	107 B

Ausländische Fonds.	
Amer. Sproz. 1882 Bonds	96½ B
dito dito 1885 Bonds	97½ B
Destrer. Papier-Rente	61½ B B
dito Silberrente	65½ B
dito Loose von 1860	96½ B
Italiensche Rente	66½ B
Russisch-engl. 1870er Anl.	91½ B
dito dito 1871er Anl.	91½ B
Russ. Bodenkredit-Vsr.	91½ B
Polsk. Liquid.-Fandbr.	65 B
Eürk. 1855 Sproz. Anl.	51½ B B
dito 1869 Sproz. Anl.	62½ B
Eürkische Loose	176 B
Russische Noten	82½ B
Oesterreichische Noten	93½ B B
Oesterr. Staatsb.	89½ B
Gresfed., K. Kemp. Spr.	172½ B
Köln-Mindener	106 B
Galtzier (Carl-Ludw.)	67½ B
Halle-Straub-Nbn-	85½ B
dito Stammpror.	80 B
Hannover-Altendecken	81 B
Kronprinz.-Kudolphsh.	33½ B
Lüttich-Bimburg	56½ B
Märklch.-Pos. St.-Anl.	81½ B B
dito Stamm-Prior.	86½ B
Magd.-Halberst. 3¼ pr. B	207 B
Destr.-Franz. Staatsb.	—
Destr. Südb. (Lomb.)	126½ B
ultimo	46 B
Ostpreuß. Südbahn	136 B B
Niedr. Oberuferbahn	81½ B
Reichenherv.-Nordbahn	—

Bank-Actien.		Schweizer Union	
Berliner Bankverein	167 $\frac{1}{2}$ G	dito Westbahn	53 $\frac{1}{2}$ G
dito Bank	129 $\frac{1}{2}$ G	Stargard-Posen	100 $\frac{1}{2}$ G
dito Produkten-Bandl.	88 $\frac{1}{2}$ G	Rumänische	48 $\frac{1}{2}$ G
dito Wechsel-Bank	81 G	Berlin-Dresden Stamm	86 $\frac{1}{2}$ G
Breslauer Diskontobank	142 $\frac{1}{2}$ G	Industrie-Actien	
Berliner Disk.-Komm.	341 $\frac{1}{2}$ G	Marienhütte	127 $\frac{1}{2}$ G
Central-Genoss.-Bank	143 $\frac{1}{2}$ G	Hedenshütte	133 G
Deutsch. Hyp. Bk. Berlin	97 $\frac{1}{2}$ G	Berl. Holzcomptoir	115 G
Central-f. Ind. u. Hand	123 G	Berl. Viehhof	97 $\frac{1}{2}$ G
Westf. Bank f. Com.	102 $\frac{1}{2}$ G	Hoffmann Waggonfabr.	89 $\frac{1}{2}$ G
Meininger Kreditbank	162 $\frac{1}{2}$ G	Randhammer	125 G
Oester. Kredit	208 G	Pos. Bierbrauerei	100 G
Rheinische Bank	115-6-5 $\frac{1}{2}$ G	Laurohütte	247 G

Prämienſchlüſſe: —

Bosener Privat-Marktbericht vom 8. November 1872.

Weizen: offeret	p. 1050 Gill	feiner mittel ordinär und defect	86—92 82—85 70—78	Thlr " "
Roggen: weichend.	p. 1300	feiner mittel ordinär	57½—58½ 54½—55½ 52½—53½	" "
Gerste: ermattend.	p. 925	feine mittel und ordinär	49—49 45—47	" "
Leinsamen: ohne Angebot.	p. 925		78—82	" "
Haber: ruhiger	p. 625	feiner mittel und defect	28½—29 25—27	" "
Erbsen: ohne Umsatz.	p. 1125	Koch- Butter-	55—57 49—50	" "
Delsaaten: unverändert.	p. 1000	Raps Rübsem	100—103 100—103	" "
Biden:	p. 1125			
Klee:	p. 50	roth weiß		
Buchweizen: behauptet	p. 875		42 46	" "
Bupinen: gefragt.		gelbe blaue	32—35 30—33	" "

Breslau, 7. November. Die Börse eröffnete in sehr günstiger Disposition, besonders bevorzugt waren Oester. Effekten, welche in der ersten Börse häufige sich sehr bedeutende Umsätze erfreuten. Später ließen die Umsätze sehr spärlichkeit vermissen, wenn auch die Kurse die höchsten Notizen behaupteten. (Ei: heimische Renten fest, aber wenig beliebt. Kredit 208 a 208½ bez. u. G. Lombarden 127 in großen Pöken bez. u. Gd. Franzosen beliebt, 206½ a 207½ bez. u. Gd.)

Druck und Verlag von B. Dedert & Co. (E. Höfel) in Bosen.

bezahl. Die Mindererinnahme von 41 000 Gulden bekannt. Wiener Union 170 Gd. Schwefelr. Bank-rein belobt. Kaffe 181 a 181½ bez., p. ultimo 181½ bez. u. Gd. Wechselbank still. Fange Disk. Bank 136½ bez. u. B. Markbank 177. Oberrheische belobt und begehrt, 115 a 115½ in Posten bez. Es ist wenig verändert, b i geringen Umläufen. Industriefestlen sehr, besonders Laurabütte, welche nach Schluß der Börse bis 241 bez. wurden. Fonds fest. G. d. flüssig. Nachbörz: umlaglos. B.-Arter und Wiener Anfangskurle bekannt. Prämien belobt. Kredit 210—2 bez. u. Gd. Lombarden 124—1½ in Posten bez. u. Gd. Brämsen 209½—2 bez. Schief. Bod.-Krd.-Pfdbr. 98 Br. Schief. Bod.-Krd.-Aktien 110½ Gd.

Produkten-Börse.

Magdeburg, 6 November. Weizen 76—82 Rtl., Roggen 56—62 Rtl., Gerste 60—72 Rtl., Hafer 47—50 Rtl. für 2000 Pf. (S. u. Pbls. 3.)
Schneidberg, 6. Oktbr. (Antifalsch Produktbericht. In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pf. Sollgewicht.) — Weizen loco wegen mangelnder Zufuhr geringes Geschäft! hochwunder 84—90 Rtl. S., bunter 76—85 Rtl. S., rother 75—82 Rtl. S. — Roggen loco unverändert, inländischer 44—53 Rtl. S., loco russischer 43—50 S., pro Novbr. 50 Rtl. S., 5½ C., Frühjahr 1873 52 Pf., 51 C. — Gerste loco große 42—52 Rtl. S., kleine 42—52 S. — Hafer flau loco 33—42 Rtl. S., pro Frühjahr 1873 42 S., 41 C. — Erbsen loco weiße 43—48 Rtl. S., grüne 50—63 S., grüne 48—57 S. — Bohnen loco 43—48 Rtl. S. — Wicken flau, loco 37—42 Rtl. S. — Leinsaat loco seine 80—90 Rtl. S., mittel 65—80 Rtl. S., ordinäre 45—65 Rtl. S. — Rübsaat loco pro 200 Pf. 93—102 Rtl. S. — Kleefaat loco raithe pro 200 Pf. — Rtl. S., weiße 36—52 S. — Thymianheum loco pro 200 Pf. — Rtl. S. — Raböl loco pro 100 Pf. ohne Saß 1½ Rtl. S. — Ceinöl loco pro 100 Pf. ohne Saß 1½ Rtl. S. — Rübbluden pro 100 Pf. 2½—2½ Rtl. S. — Seintucker pro 100 Pf. — S.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 19 Rl. 3. 18 $\frac{1}{2}$ G. (R. 5. 3.)

Stettin, 7. Novbr. [Ämtlicher Bericht.] Wetter: klare Luft, windig.
 + 11° R. Barometer 28. 2 Wind: W. — Weizen etwas mattr, p. 2000
 Pf. loco gelber nach Dual. 60 — 79½ Rtl. pr. Nov. u. Nov.-Dez. 80 B., Früh-
 jahr 81½ — ½ bz., Mai-Juni 81½ — 81½ bz. — Roggen etwas mattr, p. 2000
 Pf. loco rufischer 52 — 54½ Rtl. inländ. 53 — 56½ Rtl., pr. Nov. 53½ bz.,
 Nov.-Dez. 53½, ½ bz., Dez.-Jan 53½ bz. u. B., Januar-Febr. 54½ B., 54½ bz.,
 Frühjahr 54½ bz., B. u. G., Mai-Juni do. — Gerste beauptet, p. 2000 Pf.
 loco 48 — 55 Rtl. — Hafer stille, p. 2000 Pf. loco 48 — 46 Rtl., Novbr. 46½ bz.,
 Frühjahr 45½ G. — Erbsen stille p. 2000 Pf. loco 45 — 50 Rtl. — Winter-
 rüben p. 2000 Pf. loco 94 — 98 Rtl., eine abgel. Anmeldung 98 bz., per
 Novbr. 100 bz., Sept.-Okt. 162 B. — Kaffee matt, p. 200 Pf. loco 22½
 Rtl. B., Novbr. u. Novbr.-Dez 22½ bz., Dez.-Jan. 22½ bz., Januar-Febr. 22½
 ½ bz., Febr.-März 22½ bz., April-Mai 23½, ½ bz. u. B., Sept.-Okt. 23½
 bz. u. B. — Spiritus matt, p. 100 Eiter a 100° loco und kurze Stei-
 rung ohne Faß 18½ Rtl. Bz., Novbr. 18½ 17½^{2/3} bz., Nov.-Dez. 17½ B.,
 Dez.-Jan. —, Frühjahr 18½ ½ bz. — Angemeldet: 2000 Etr. Roggen
 1000 Etr. Rüben. — Regulirungspreis für Kündigungen: Weizen 80 Rtl.,
 Roggen 53½ Rtl., Rüben 100 Rtl., Kaffee 22½ Rtl., Spiritus 18 Rtl. — Pe-
 traleum stille, loco 7½ Rtl. bz. u. B., Regulirungspreis 7½ Rtl., Nov.-Dezbr.
 7½ B., Dez.-Jan. 7½ bz., 7½ B., Jan.-Febr. 7½ bz. u. G., 7½ B. (Wrf.-Btg.)

Breslau, 7 Novbr. [Zünftiges Breslauer-Börsenbericht.] Kleesaat
rothe, ruhig, ordinar 11-12, mittel 12-13, fein 14-15, hochfein 15½-
16½ Rt. — Kleesaat, weiße, wenig Geschäft wegen schwacher Zufuhr
ordinar 12-14, mittel 15-17, fein 18-19½, hochfein 20½-22 Rt. —
Kraegen (n 1000 Kilo) höher, pr Nov. 68 — ½ Bg. Nov.-Dez. 67 bz u. G.
Drz.-Jan 57 B., April-Mai 1873 56½ G., Mai-Juni 57½ B. — Weizen
per 1000 Kilo per Nov. 85 B. — Gerste per 1000 Kilo per Nov. 52 G. —
Hafer 1000 Kilo pr. Nov. 43½ G. — Raps per 1000 Kilo per Okt.
10½ G. — Rübsöl per 100 Kilo wenig verändert, loco 22½ B., pr. Novbr.
22½ Bg., Nov.-Dez. 22½ B., Dez.-Januar 22½ B., Jan.-Febr. 22½ B., neu-
e Ufsa ce 23½ B., April-Mai 1873 23½ — ½ Bg., neue Ufsence 24 B., Mai-Ju-
neue Ufsence 24½ B., Sept. Okt. do. 24½ Bg. — Spiritus pr. 100 Liter
100°, unverändert, loco 18½ B., 17½ G., per Nov. 18½ B., ½ G., Nov.-
Dez. 18 G. Drz.-Jan. —, Januar-Febr. —, April-Mai 1873 18½ Bg. u. B.
— Sina ohne Umlag. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

		In Ehr, Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.																																																																																																									
		feine			mittle			ord.			Baare.																																																																																																
Bestellungen der polnisch. Commission.	Weizen w.	9	5	—	8	12	—	7	6	—	—	—	—																																																																																														
	do. g.	8	19	—	8	2	6	7	—	—	—	—	—																																																																																														
	Woggen	6	7	—	6	1	—	5	17	—	—	—	—																																																																																														
	Gerste	5	12	—	5	10	—	5	—	—	—	—	—																																																																																														
	Hafers neu	4	14	—	4	8	—	4	6	—	—	—	—																																																																																														
	Gerben	5	16	—	5	—	—	4	20	—	—	—	—																																																																																														
Per 100 Kilogramm Netto		<table><tr><th colspan="2"></th><th colspan="3">feine</th><th colspan="3">mittle</th><th colspan="3">ord.</th><th colspan="3">Baare.</th></tr><tr><th></th><th></th><th>Th</th><th>Sgr</th><th>Pf</th><th>Th</th><th>Sgr</th><th>Pf</th><th>Th</th><th>Sgr</th><th>Pf</th><th>Th</th><th>Sgr</th><th>Pf</th></tr><tr><td rowspan="5">Best. d. v. d. Handelsl. eing. Comm.</td><td>Raps</td><td>10</td><td>10</td><td>—</td><td>9</td><td>25</td><td>—</td><td>9</td><td>10</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td></tr><tr><td>Winterrüben</td><td>9</td><td>17</td><td>6</td><td>9</td><td>2</td><td>6</td><td>8</td><td>10</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td></tr><tr><td>Sommerrüben</td><td>9</td><td>17</td><td>6</td><td>8</td><td>22</td><td>6</td><td>7</td><td>22</td><td>6</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td></tr><tr><td>Dotter</td><td>8</td><td>17</td><td>6</td><td>7</td><td>27</td><td>6</td><td>7</td><td>2</td><td>6</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td></tr><tr><td>Schlaglein</td><td>9</td><td>—</td><td>—</td><td>8</td><td>15</td><td>—</td><td>7</td><td>17</td><td>6</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td></tr></table>														feine			mittle			ord.			Baare.					Th	Sgr	Pf	Th	Sgr	Pf	Th	Sgr	Pf	Th	Sgr	Pf	Best. d. v. d. Handelsl. eing. Comm.	Raps	10	10	—	9	25	—	9	10	—	—	—	—	Winterrüben	9	17	6	9	2	6	8	10	—	—	—	—	Sommerrüben	9	17	6	8	22	6	7	22	6	—	—	—	Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6	—	—	—	Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	17	6	—	—	—
		feine			mittle			ord.			Baare.																																																																																																
		Th	Sgr	Pf	Th	Sgr	Pf	Th	Sgr	Pf	Th	Sgr	Pf																																																																																														
Best. d. v. d. Handelsl. eing. Comm.	Raps	10	10	—	9	25	—	9	10	—	—	—	—																																																																																														
	Winterrüben	9	17	6	9	2	6	8	10	—	—	—	—																																																																																														
	Sommerrüben	9	17	6	8	22	6	7	22	6	—	—	—																																																																																														
	Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6	—	—	—																																																																																														
	Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	17	6	—	—	—																																																																																														
		(Prsl. Abis.-Bl.)																																																																																																									

Posen-Inowraclaw-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Abgang.					Ankunft.				
Gemischter Zug	5	Uhr 34	Min.	Morgens.	Gemischter Zug	1	Uhr 53	Min.	Nachtz.
Personen-Zug	11	-	30	Vormittg.	Personen-Zug	3	-	22	-
Gemischter Zug	8	-	2	Nachmtt	Gemischter Zug	7	-	6	Morgs.

Neueste Depeschen. 2 000,05

Berlin, 8 Nov. Günstigste Börseinstimmung. Lebhaftes Betheiligung an der Subskription auf Westpreussische Eisenblüthen = Aktien heutiger Cours 105. (Priv. = Dep. d. Pos. 3.)

(Priv. = Dep. d. Bos. 3.)